



VOIE DE PRÉPARATION HANDLUNGSKONZEPT

„Zusammenkommen ist ein Beginn, zusammenbleiben ist ein Fortschritt,
zusammenarbeiten ist ein Erfolg“ (Henry Ford)



LËNSTER LYCÉE
INTERNATIONAL SCHOOL



SCRIPT

Service de Coordination de la Recherche
et de l'Innovation pédagogiques et technologiques

Lënster Lycée - International School
2, rue Victor Ferrant
L-6122 Junglinster

Tel: 27 69 63 - 1

www.lensterlycee.lu

Konzept Version 1/2020

In Zusammenarbeit mit dem

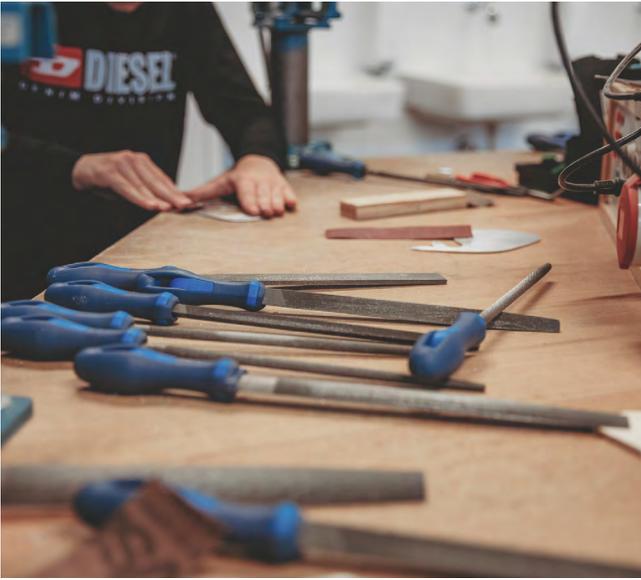
Service de Coordination de la Recherche et de l'Innovation pédagogiques et technologiques (SCRIPT)
et du Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse (MENJE)

Lesehinweise

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird

- bei Personenbezeichnungen die männliche Form gewählt, es ist jedoch immer auch die weibliche Form mitgemeint.
- zur Vermeidung von Redundanzen in verschiedenen Kapiteln auf andere Stellen im Handlungskonzept verwiesen.
- der Begriff Eltern für alle Erziehungsberechtigten verwendet, denen die Sorge für die Person des Schülers rechtlich zusteht.

Ein Überblick unserer Konzeptbausteine wird auf den Seiten 11 - 16 in Form einer Tabelle angeboten.



INHALT

VORWORT	5
AUSGANGSSITUATION	6
ZIELSETZUNG DES KONZEPTS	7
ZENTRALE BAUSTEINE DES PÄDAGOGISCHEN KONZEPTS	10
ROLLEN- UND AUFGABENVERSTÄNDNIS	10
CLASSROOM MANAGEMENT	17
FÜR BEZIEHUNGSQUALITÄT SORGEN	19
EIGENVERANTWORTUNG DER LERNENDEN FÖRDERN	10
RAHMENBEDINGUNGEN FÜR KONSTRUKTIVES LERNEN UND PROZEDUREN SICHERSTELLEN	22
RHYTHMISIERUNG DES UNTERRICHTS	24
RÄUMLICHE GESTALTUNG	24
ORDNERSYSTEM	25
SCHWERPUNKTTAGE	26
WOCHENPLAN & FESTIGUNGSAUFGABEN	26
PROJEKTE.....	27
ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSPARTNERSCHAFTEN MIT ELTERN	28
KOOPERATION MIT INTERNEN UND EXTERNEN PARTNERN	30
ORIENTIERUNGSKONZEPT	34
PORTFOLIO	38
ERGEBNISSE UND ERKENNTNISSE SICHERN	39
AUSBLICK	40
LITERATURVERZEICHNIS	42



VORWORT

An dem Profil einer neuen Schule mitzuwirken ist immer eine besondere Herausforderung. Dem ersten Schulleiter des *Lënster Lycée*, Romain Kieffer, war es ein wichtiges Anliegen, die Schule so zu gestalten, dass Schüler mit erhöhtem Förderbedarf von einem angepassten Unterrichtsarrangement profitieren konnten. Ein neues Konzept, eine Schule, die allen Schülern gerecht wird und auf die Bedürfnisse eines jeden Einzelnen zugeschnitten ist. Eine Herausforderung, die wir angenommen haben und dank der Gründung einer engagierten Arbeitsgruppe auch erfolgreich umsetzen konnten.

Nun galt es, ein innovatives, schulorientiertes und nachhaltiges Konzept auszuarbeiten, das mit den Leitziele des *Lënster Lycée* grundsätzlich übereinstimmen sollte. Die ersten Mitglieder der Projektgruppe, Tessy Gollère, Robert Hendel und Christian Mertens nahmen sich dieser verantwortungsvollen Aufgabe an und entwickelten die Grundlage des Handlungskonzepts der heutigen *Voie de Préparation*. Dabei ließen sie sich von Albert Einstein inspirieren, der sagte, dass „es die wichtigste Kunst des Lehrers [ist], die Freude am Schaffen und am Erkennen zu wecken“ und ergänzte später „die Schule soll stets danach trachten, dass der junge Mensch sie als harmonische Persönlichkeit verlasse [...]“. Nach einem ersten Konzeptentwurf, den die Arbeitsgruppe im Bildungsministerium vorstellen durfte, ging es zur weiteren Umsetzung über.

Dabei erhielten sie große Unterstützung von Jean-Marie Kieffer (*Script*) und Gitte Landgrebe (*Coaching*). Beide haben in erheblichem Maße zum Erfolg des Projektes beigetragen. Planung, Umsetzung, Implementierung – sie begleiteten jederzeit mit großem Sachverstand alle Etappen des Projekts bis hin zur Dokumentation. Ein herzliches Dankeschön an Gitte Landgrebe und Jean-Marie Kieffer für die jahrelange Begleitung und Unterstützung der Arbeitsgruppe.

Unter der Koordination von Christian Mertens hat die Redaktionsgruppe, bestehend aus Sandra Felten, Liz Rodesch und Luc Schmidt, aus allen gesammelten Ideen, erstellten Dokumenten und den gewonnenen Erfahrungen das vorliegende Handlungskonzept erstellt. Auch ihnen möchte ich meinen Dank aussprechen, denn wie Hattie schon treffend sagte: „Auf den Lehrer kommt es an“. Alle Projekte, alle Vorhaben können nur durch die Menschen gelingen, die sie auch tragen. Durch den Einsatz unserer Lehrer hat sich unser Konzept stetig weiterentwickelt, und sie tragen immer noch einen wesentlichen Anteil zu seinem Erfolg bei. Mein Dank geht auch an alle internen sowie externen Kooperationspartner, die in den letzten 6 Jahren unsere Schüler der *Voie de Préparation* unterrichtet und begleitet haben.



Tom NOBER, Schulleiter

AUSGANGSSITUATION



KOOPERATION

Wie entsteht aus unterschiedlichen Individuen ein Team?



LEHRERROLLE

Wie unterstützen Lehrer ihre Schüler positiv?

VIelfALT

Wie wird Unterricht abwechslungsreich, interaktiv und schülerbezogen gestaltet?



Das Lënster Lycée legt seit seiner Gründung viel Wert auf eine kontinuierliche Schulentwicklung, um den Bedürfnissen der Schüler im Wandel der Gesellschaft gerecht zu werden. In der *Voie de Préparation* haben die Lehrer die schwierige Aufgabe, Schüler mit zum Teil besonders komplexen Lebenssituationen zu begleiten und sie sowohl in ihrer persönlichen als auch in ihrer schulischen Entwicklung bestmöglich zu fördern.

So wurde im November 2013 eine Pilotgruppe damit beauftragt, ein pädagogisches Konzept für die spezifischen Bedürfnisse der Schüler der *Voie de Préparation* zu erarbeiten. Durch die sukzessive Eröffnung weiterer Klassen hat sich während der Projektphase die Lehrgemeinschaft erweitert. Alle Pädagogen der *Voie de Préparation* wurden in die Ausarbeitung des vorliegenden Handlungskonzepts mit eingebunden.

Das Handlungskonzept richtet sich an alle interessierten Lehrer und Schulen, die einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen und die ihre Schüler ressourcenorientiert und wertschätzend unterrichten wollen. Es beinhaltet die Erfahrungen der Projektteilnehmer und möchte Impulse für anregende Diskussionen liefern, die uns wiederum Anregungen für die Weiterentwicklung unseres Konzepts geben.

Darüber hinaus gibt es ein internes, nicht veröffentlichtes Konzeptpapier, das während der Projektphase kontinuierlich ergänzt und aktualisiert wurde. Es dient allen Projektbeteiligten als roter Faden für das eigene Handeln und zur gemeinsamen Reflexion.

ZIELSETZUNG DES KONZEPTS

Die *Voie de Préparation* empfängt Schüler, die auf eine schwierige Grundschulzeit zurückblicken und die den Bildungsgrad, der am Ende des Cycle 4.2. (6^{te} Schulstufe) erforderlich ist, nicht erreicht haben. Nach unserer Erfahrung haben diese Schüler oft eine negative Einstellung gegenüber dem Bildungssystem und ein niedriges Fähigkeitsselbstkonzept. Sie fühlen sich im Unterricht eher unwohl und stark verunsichert, was aus unseren Befragungen zur Grundschulzeit¹ deutlich hervorgeht.

Lehr-Lernprozesse finden nach Helmke (Helmke, 2007) aber vor allem statt, wenn Schüler eine positive Einstellung gegenüber den Lehr-Lernarrangements entwickeln und der Unterricht sich an ihren Bedürfnissen orientiert. Dabei ist „der Unterricht“ als komplexes, systemisches Wirkungsgeflecht zu verstehen, wie das folgende Schema verdeutlicht. Die Professionalität und Grundeinstellung des Lehrers/ des Lehrerteams prägen wesentlich die Qualität des Unterrichts sowie die der Klassenführung.



Quelle: Helmke (2007). Wirkungsgeflecht der Klassenführung. In: Hilbert, M. & Essold, T.: Guter Unterricht – nur ein Angebot? Interview mit dem Unterrichtsforscher Andreas Helmke. Friedrich Jahresheft 2007, (S.65).

¹Ausführungen hierzu können im Kapitel „Ergebnisse und Erkenntnisse sichern“ (S.39) nachgelesen werden.



Aus diesem theoretischen Rahmenmodell ließen sich für das vorliegende Konzept folgende Handlungsziele ableiten.

LEHRPERSON

- Die Rolle des Lehrers geht weit über jene des „Wissensvermittlers“ hinaus. Er ist auch Lerngestalter und Berater, der eine wertschätzende Lehr- und Lernkultur pflegt.² Darüber ein Konsens im Team zu erzielen ist Grundvoraussetzung für die Umsetzung des Konzepts.
- Die Lehrer setzen das Konzept im Schulalltag um und passen es fortwährend an. Damit verbunden ist ebenfalls die kontinuierliche Ausarbeitung adäquater Programme und Methoden.
- Alle Lehrer der *Voie de Préparation* treffen sich in regelmäßigen Abständen, um sich auszutauschen und zu beraten. Sie arbeiten als Jahrgangs- und Projektteam verstärkt zusammen.



KLASSENFÜHRUNG

- Wir schaffen Rahmenbedingungen und gemeinsame Regeln, die jedem Schüler helfen, seinen Platz innerhalb der Lerngemeinschaft zu finden. Durch Rituale und Routinen, die für alle Klassen der *Voie de Préparation* gelten, schaffen wir Sicherheit und vermitteln ein Gefühl der Zugehörigkeit.
- Die Vermittlung und Weiterentwicklung von sozialen Kompetenzen zieht sich wie ein roter Faden durch das Konzept³ und zeigt sich im Schulalltag daran, dass die Schüler sich gegenseitig Hilfestellung geben und ein hohes Maß an Kooperationsbereitschaft zeigen, sich im Klassenrat positionieren und kontroverse Argumente austauschen.
- Die Schüler werden regelmäßig aktiv in die Unterrichtsgestaltung mit eingebunden, ebenso bestehen Partizipationsmöglichkeiten bei der Raumgestaltung, ein autonomes Einteilen ihres Arbeitspensums bei fortgeschrittenen Modulen usw.



UNTERRICHTSQUALITÄT

- Das Wohlfühlen der Schüler in der Lerngemeinschaft steht im Vordergrund und ist Voraussetzung für Lernerfolge. Wir achten auf ein positives Klassenklima. Durch gezielte Maßnahmen (wie Kennenlern- und Kooperationsaufgaben) verbessern wir die Beziehungen innerhalb der Peergruppen aber auch zwischen Schülern und Lehrern.
- Bei der Auswahl der Aufgabenstellungen wird darauf geachtet, dass Methoden, Arbeits- und Sozialformen jeweils auf Lerninhalte und auf die Bedürfnisse der jeweiligen Schüler abgestimmt sind. Zusätzlich stehen passgenaue Materialien im Raum zur Verfügung. Somit wird Sorge dafür getragen, die Methodenkompetenz der Schüler kontinuierlich auszubauen.

² Unser „Rollen- und Aufgabenverständnis“ haben wir Seite 10 beschrieben.

³ Siehe hierzu insbesondere die Ausführungen im Kapitel „Classroom Management“ (S.17) und im Kapitel „Rhythmisierung des Unterrichts“ (S.24).



- Die Schüler verfügen über ein hohes Maß an Methodenkompetenzen, da sie die Möglichkeit erhalten, viele Lernwege auszuprobieren und wiederholt anzuwenden.
- Die Methoden werden so auf die Lerninhalte abgestimmt, dass die Schüler die Verantwortung für ihre Lernprozesse nach und nach selbst übernehmen können. Ziel ist eine Lehr- und Lernkultur, die selbstgesteuertes und eigenverantwortliches Lernen zulässt. Dadurch werden Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl der Schüler gesteigert.
- Die Schüler lernen anhand differenzierter und konstruktiver Rückmeldungen sich selbst besser einschätzen. Unterschiede zwischen ihnen selbst und ihren Mitschülern werden akzeptiert und als Chance gesehen. Eine interaktive Gestaltung des Unterrichts und die Förderung gegenseitiger Zusammenarbeit stärken ihre Sozialkompetenzen zusätzlich.
- Die Schüler arbeiten regelmäßig an fächerübergreifenden, praxisnahen Projekten. Dadurch erweitern sie ihre Handlungskompetenzen und eignen sich selbstständig neues Wissen an. Der Unterricht wird dadurch in einen gesellschaftlichen Kontext integriert und erlaubt den Schülern, Zusammenhänge zu erschließen.
- Alle Schüler werden dazu angeleitet, ihr eigenes Portfolio zu führen. Sie lernen über ihre Leistungen, Stärken, Entwicklungen zu reflektieren und aus diesen realistische Zukunftsvorstellungen zu entwickeln. Dadurch spüren sie die eigene Selbstwirksamkeit.



KONTEXT

- Die Schüler werden über weiterführende Schulzweige und Ausbildungsmöglichkeiten informiert und in den Entscheidungsphasen aktiv begleitet.⁴
- Die Eltern werden als Partner wahrgenommen und ein regelmäßiger Austausch wird gepflegt. Sie werden zu verschiedenen Anlässen in das Schulleben eingebunden.⁵
- Die Schulleitung unterstützt das Projekt finanziell und operationell. Die Organisationsstrukturen (Stundenpläne, Räume usw.) werden mit dem Lehrerteam besprochen und so gewählt, dass eine Umsetzung des Konzepts möglich ist. Die Anzahl von Lehrern, Klassen und Schülern ist auf das Konzept abgestimmt. Zudem ist es möglich, die Klassensäle entsprechend den Erfordernissen des Handlungskonzepts frei zu gestalten.
- Für Lehrer werden Weiterbildungen angeboten, bei denen das Konzept vorgestellt und der Austausch unter Professionellen gefördert wird.

⁴ Die einzelnen Unterstützungsmaßnahmen werden im Kapitel „Orientierungskonzept“ (S.34) ausführlich dargestellt.

⁵ Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern beschreiben wir auf Seite 28.

ZENTRALE BAUSTEINE DES PÄDAGOGISCHEN KONZEPTS

ROLLEN- UND AUFGABENVERSTÄNDNIS

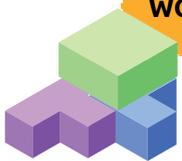
Zentrales Element des Lehrerprofils ist die positive Haltung gegenüber den Lernenden: Der Lehrer interessiert sich für die Schüler, er begleitet sie sowohl in ihrer persönlichen Entwicklung als auch bei ihren Lernprozessen und steht ihnen beratend zur Seite. Es gilt ressourcenorientiert zu arbeiten und bei jedem Schüler die Stärken hervorzuheben.

In der alltäglichen Arbeit liegt der Fokus zusätzlich auf Kompetenzen in folgenden Bereichen:

- **Kooperation im Lehrerteam:** Die Lehrer verpflichten sich zu regelmäßigen Treffen, sie geben sich kollegiales Feedback und sie unterstützen sich gegenseitig. Anhand dieses Austauschs sorgen sie für einen hohen Unterrichtsstandard sowie für die bestmögliche individuelle und persönliche Begleitung des einzelnen Schülers. Die Lehrenden arbeiten eng mit internen und externen Diensten zusammen.
- **Unterrichtsgestaltung:** Die Lehrenden benötigen die Kompetenz zur Planung offener Unterrichtsformen, in denen die Schüler ein hohes Maß an Selbstbestimmung haben. Sie gestalten lernförderliche Arrangements, setzen Methoden des aktiven Lernens gezielt ein und bieten prozessorientierte Lernhilfen, die auf die Bedürfnisse der Lernenden abgestimmt sind.
- **Orientierung:** Die Lehrer sehen sich als Orientierungshelfer und besitzen die nötigen Kompetenzen zur individuellen, lösungsorientierten Beratung. Sie helfen Schülern, überlegte Entscheidungen für ihr Leben zu treffen und sorgen für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.
- **Elternpartnerschaft:** Die Lehrenden pflegen den regelmäßigen Austausch und eine wertschätzende Kommunikation mit den Eltern. Sie bemühen sich um eine positive Gesprächskultur und sind fähig, konstruktive, lösungsorientierte Gespräche mit den Eltern und den Schülern zu führen.
- Die Lehrer verstehen sich selbst als Lernende, sie hinterfragen für sich allein und im Team ihre Haltung und ihre pädagogische Praxis. Dieses gezielte Nachdenken ist die Grundlage für die systematische Umsetzung, die Fortschreibung und die kontinuierliche Anpassung des Konzepts.
- Die Umsetzung des Konzepts wird, bezogen auf die Konzeptschwerpunkte und die jeweiligen Klassenstufen, in den Tabellen auf den folgenden Seiten exemplarisch dargestellt.

KONZEPTBAUSTEINE

REGELN & RITUALE	<ul style="list-style-type: none"> • In Absprache mit allen Lehrern wird ein klarer und einheitlicher Rahmen festgelegt (<i>gleiche Klassenregeln, Begrüßung in der Klasse, Klassenrat, ...</i>). • Bei Verhaltensauffälligkeiten wird der Austausch unter Lehrern sowie die Elternpartnerschaft genutzt, Verstärkerpläne werden eingesetzt und gewünschtes Verhalten gefördert.
LERNGRUPPEN	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schüler arbeiten während der Schwerpunkttage in Leistungsgruppen. • Gruppenwechsel sind zu jeder Zeit möglich.
SCHWERPUNKTTAGE	<ul style="list-style-type: none"> • Während den ersten drei Unterrichtseinheiten wird im Schwerpunktfach⁶ (<i>Allux, Franc, Mathe</i>) gearbeitet. • In der vierten Unterrichtseinheit wird an den Lernaufgaben der beiden anderen Fächer gearbeitet. Regelmäßiges Lernen festigt das Basiswissen. • Am Ende des Unterrichts wird der Wochenplan ausgefüllt, integrierte Arbeitsaufträge werden vom Fachlehrer kontrolliert und korrigiert. • Schüler arbeiten (<i>im Rahmen des Möglichen</i>) in ihrem Rhythmus an den Lerninhalten, sie dürfen die Inhalte (<i>falls es sich anbietet</i>) mitbestimmen und entscheiden über den Schwierigkeitsgrad der jeweiligen Aufgabenstellungen. • Der Unterricht ist abwechslungsreich gestaltet.
METHODEN-VIELFALT	<ul style="list-style-type: none"> • Lernformen werden am Schwerpunkttag auf die Lerninhalte sowie die Gruppe angepasst. • Individuelles Arbeiten wird ermöglicht, weil vielfältige Lernmaterialien zur Verfügung stehen, die unterschiedliche Anforderungsgrade stellen und verschiedene Lernwege eröffnen. • Möglichkeiten der Selbst- und Partnerkorrektur werden aufgezeigt und gefördert. • Längerfristige und fächerübergreifende Projekte werden in der Klassengemeinschaft durchgeführt (<i>beispielsweise über ein Trimester</i>). • Schülerproduktionen werden wertgeschätzt (<i>diese werden vorgestellt, digitalisiert, an die Wand geklebt, ...</i>).
NOTENGEBUG	<ul style="list-style-type: none"> • Jeder Themenbereich (<i>Checkpunkte</i>) wird mit mindestens einem Bewertungsmoment abgeschlossen. • Jeder Schüler beendet mindestens 1 Modul in jedem Fach pro Unterrichtsjahr, vorausgesetzt, seine Grundeinstellung stimmt. • Nach Möglichkeit entscheiden die Schüler über den Zeitpunkt ihres Tests. • Unterschiedliche Bewertungsmethoden werden angewendet. • Auf Entscheidung des <i>Conseil de Classe</i> hin können (<i>parallel zum Regelunterricht</i>) Modulhalte als Zusatzaufgaben angeboten und bewertet werden.
WOCHENPLAN	<ul style="list-style-type: none"> • In jedem Fach werden Aufgaben im Wochenplan angeboten. • Die Wochenplan-Tabelle ist das Deckblatt des Arbeitsordners. • Bearbeitete Aufgaben werden von jedem Lehrer gegengezeichnet aber vom Fachlehrer am Schwerpunkttag kontrolliert. • Der Wochenplan wird nicht als Hausaufgabenplan verstanden: Arbeitsaufträge (<i>mit Abschlussdatum</i>) müssen bearbeitet werden, während weitere Aufgaben bearbeitet werden können.
WOCHENPLANTAG	<ul style="list-style-type: none"> • An einem festen Wochentag werden die Wochenpläne kontrolliert und erneuert. • Der Schüler erklärt bei der Erneuerung des Wochenplans sein Vorgehen und seinen Fortschritt.



⁶Wie an den Schwerpunkttagen unterrichtet wird, kann Seite 26 nachgelesen werden.

LERNAUFGABEN	<ul style="list-style-type: none"> • Ein separates Schnellheft mit Lernaufgaben ist im Arbeitsordner integriert. • Die Lernaufgaben werden im Wochenplanordner aufgeführt. • Die Lehrer bieten pro Woche für jedes Fach 2 Lernaufgaben an, die jeweils in 20 Minuten bearbeitet werden können. Diese Lernaufgaben werden vom Fachlehrer regelmäßig kontrolliert und durch neue ergänzt.
PORTFOLIO⁷	<ul style="list-style-type: none"> • Elemente, die im Inhaltsverzeichnis aufgeführt sind, werden gemeinsam mit dem Lehrer erarbeitet. Der Grad der Selbstbestimmung wächst mit dem Fortschritt des Schülers. • Die Vorstellung der Portfolios und der gegenseitige Austausch werden gefördert. • Das Portfolio wird durch digitale Elemente ergänzt.
PORTFOLIOTAG	<ul style="list-style-type: none"> • Die Portfolios werden kontinuierlich überarbeitet und ergänzt. • Austausch und gegenseitiges Vorstellen der Portfolios werden unterstützt.
SCHÜLER-BETEILIGUNG	<ul style="list-style-type: none"> • Der Klassenrat, unterstützt durch den Klassenlehrer, tagt wöchentlich, die Schüler bestimmen den Ablauf und die Themen mit. • Die Schüler geben regelmäßig Rückmeldung zu den Projektschwerpunkten. • Die Schüler haben ein Mitspracherecht in der Unterrichts- und Raumgestaltung. • Die Schüler haben eine aktive Rolle in den Elterngesprächen (<i>Zeugnisse, Zielsetzung, Portfolio</i>).
PROJEKTE	<ul style="list-style-type: none"> • Längerfristige Projekte (<i>pro Trimester</i>) werden geplant und mit dem ganzen Klassenverband durchgeführt. • Die Klassen eines Jahrgangs sollen sich inhaltlich abstimmen, die Projekte können sich ergänzen und gegebenenfalls miteinander vernetzt sein.
JAHRGANGS-ÜBERGREIFENDER AUSTAUSCH (SCHÜLER)	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schule wird den neuen Schülern der 7P vorgestellt. • Die Portfolios der 5P werden den 7P vorgestellt. • Die Schwerpunkttage der 6P und 5P sind, wenn möglich, gekoppelt. • Ein jahrgangsübergreifender Austausch findet regelmäßig statt.
TRIMESTER-ABSCHLUSS (DIPLOM-ÜBERREICHUNG)	<ul style="list-style-type: none"> • Persönliche Aufgaben und Gruppenproduktionen werden (<i>auf Wunsch der Schüler</i>) vorgestellt. • Diplome der abgeschlossenen Module werden überreicht. • Die Zeremonie wird wertschätzend gestaltet. • Jeder Schüler erhält mindestens eine Auszeichnung.
LEHRER-BETEILIGUNG	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrer verpflichten sich, gemäß dem Konzept und den gemeinsam getroffenen Absprachen zu arbeiten. • Die regelmäßigen Abstimmungen im Jahrgangsteam sind ein wichtiger Bestandteil der Lehrertätigkeit. • Wöchentlich finden jahrgangsübergreifende Treffen statt. • An den regelmäßigen Treffen werden jahrgangs- und konzeptrelevante Elemente besprochen. • Konzept- und unterrichtsrelevante Dokumente (<i>Materialien, Methoden, Projekte...</i>) werden auf einer Onlineplattform geteilt und von jedem ergänzt.



⁷ Der Aufbau unseres Entwicklungs- und Orientierungsportfolios wird im Kapitel „Portfolio“ (S.38) genau erklärt.



AUSARBEITUNG DER FACHINHALTE

- Die Fächergruppen entscheiden grob über die Lerninhalte entsprechend der Vorgabe des *Horaires et Programmes*.
- Jeder Projektteilnehmer hilft bei der Ausarbeitung der Programmvorschläge, die Lerninhalte werden aufgeteilt und sind allen Lehrern online zugänglich.
- Ein jahrgangs- und klassenübergreifender Austausch unter den Lehrerkollegen ist erwünscht.
- Eine klare Gliederung der Unterrichtsmaterialien ist notwendig (*Titel, Aufbereitung, Speicherort, Layout, Aufgabentyp*).
- Die Ergänzung der Unterrichtsmaterialien (*Zusatzmaterialien*) ist erwünscht.
- Vorhandene Dokumente werden gemäß den Konzeptschwerpunkten verbessert und überarbeitet.

EVALUATION DES KONZEPTS⁸

- Die Schüler geben Feedback zu den Konzeptschwerpunkten (-> *Schülerfragebogen*).
- Die Eltern werden um Rückmeldung gebeten (-> *Elternfragebogen*).
- In regelmäßigem Austausch mit externen und internen Partnern werden Konzeptschwerpunkte vorgestellt, geprüft und überarbeitet.



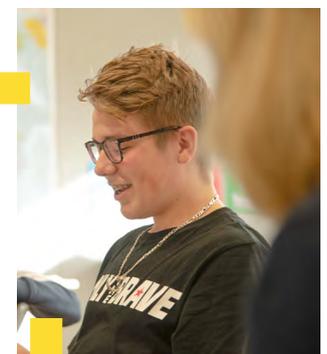
LERNGRUPPEN

Unterricht in einer Lerngruppe an einem Schwerpunkttag



WOCHENPLAN

Schüler entscheiden mit in welcher Reihenfolge die Aufgaben bearbeitet werden

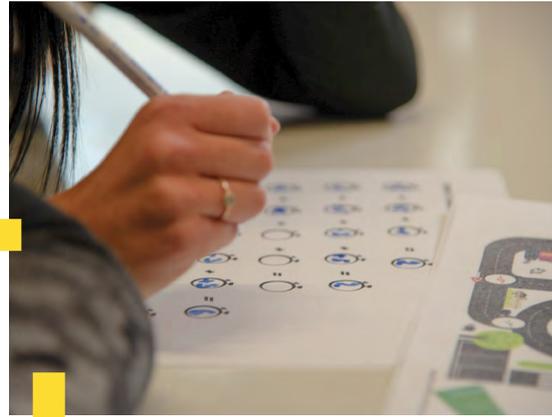


PORTFOLIO

Schüler reflektieren über ihren aktuellen Lernstand



⁸Weitere Ausführungen zur Konzeptevaluation werden im Kapitel „Ergebnisse und Erkenntnisse sichern“ (S.39) gegeben.



SELSTORGANISIERTES LERNEN

Schüler erarbeiten gemeinsam den Lerngegenstand und unterstützen sich gegenseitig



	7P	6P	5P
SELBST-ORGANISIERTES LERNEN	<ul style="list-style-type: none"> Die Schüler lernen die <i>Voie de Préparation</i> kennen und erarbeiten Regeln und Rituale (<i>Willkommenskultur, Ritualisierung des Alltags, Organisation, Abläufe, Gliederung der Ordner</i>). Der Wochenplan wird eingeführt und genutzt. Die Ordner mit den aktuellen Aufgaben werden regelmäßig kontrolliert. Der Anteil der Selbstbestimmung im Lernangebot wird an das Modul angepasst. Den Schülern wird freier Zugang zu didaktischem Material ermöglicht. Das Lernangebot wird durch digitale Medien ergänzt, der Umgang mit digitalen Medien gelernt. 	<ul style="list-style-type: none"> Der Wochenplan wird vom Schüler verwaltet, Elemente der Selbstkontrolle werden eingeführt. Je höher das Modulniveau, desto größer ist der Anteil der Selbstbestimmung im Lern- und Lehrarrangement. Den Schülern wird freier Zugang zu didaktischem Material ermöglicht. Die Auswahl an Materialien und Aufgaben wird vergrößert und flexibler gestaltet. Unterschiedliche Aufgabenstellungen werden angeboten (<i>kompetenzorientierte Aufgaben, Wiederholungsaufgaben, Lernaufgaben zur Festigung des Basiswissens, Aufgabenstellung mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden</i>), einige sind obligatorisch, andere fakultativ. Das Angebot digitaler Medien wird erweitert. 	

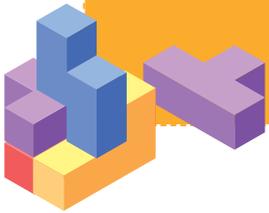
	7P	6P	5P
ORIENTIERUNGS- PORTFOLIO		<ul style="list-style-type: none"> Die Berufswünsche (<i>Schüler & Eltern</i>) werden ins Portfolio integriert. Der Interessentest wird ins Portfolio integriert. 	<ul style="list-style-type: none"> Das Thema Orientierung wird ein eigener Bereich im Portfolio. Wesentliche Dokumente des Portfolios werden am Ende des Schuljahres kopiert und in die Vorstellungsmappe integriert.
ORIENTIERUNG⁹	<ul style="list-style-type: none"> Die Schüler beschreiben ihre Lernprozesse und schätzen sich selbst ein. Die Schüler entdecken ihre Stärken und Schwächen. Die Schüler kennen ihren aktuellen Lernstand (<i>Module, Zeugnis</i>). Die spielerische Vorstellung einzelner Berufe im Klassenverband ist erwünscht (bei Interesse, keine aktive Berufsorientierung!). 	<ul style="list-style-type: none"> Die Schüler beschreiben ihre Lernprozesse und schätzen sich selbst ein. Die Schüler kennen ihre Stärken und Schwächen. Die Schüler kennen ihren aktuellen Lernstand (<i>Anzahl der Module, Stärken/Schwächen, Zeugnis...</i>). Die Schüler benennen ihre 3 Berufswünsche (ohne Einschränkung). Ein Interessentest wird durchgeführt. Das Thema der Projektwoche ist die Berufsorientierung. Ergänzende Orientierungsangebote können (<i>in Absprache mit dem Orientierungslehrer</i>) durchgeführt werden. 	<ul style="list-style-type: none"> Das Berufsinformationszentrum wird gemeinsam besucht (<i>-> nur Schüler des CCP</i>). Das Orientierungsfach ORIFA wird für alle Schüler verpflichtend angeboten. Telefon- und Vorstellungsgespräche werden geübt. Jeder Schüler schreibt einen Lebenslauf sowie ein Motivationsschreiben in deutscher und französischer Sprache. Weitere Angebote / Orientierungsmaßnahmen werden mit dem Orientierungslehrer abgestimmt und auf die Bedürfnisse und Wünsche der Schüler angepasst.
ELTERNABENDE (ZU JAHRESBEGINN)	<ul style="list-style-type: none"> Die Schule, das Projekt und das Lehrerteam werden vorgestellt. Die Eltern werden aktiv einbezogen, ein offener Austausch ist maßgebend und wird gefördert. Die Kontaktdaten (<i>Telefonnummern, Emailadressen...</i>) werden ausgetauscht. 	<ul style="list-style-type: none"> Die <i>Critères de promotion</i> werden erklärt. Die Eltern werden aktiv einbezogen, ein offener Austausch ist maßgebend und wird gefördert. 	<ul style="list-style-type: none"> Die <i>Critères de promotion</i> werden im Detail erklärt. Auf verschiedene Orientierungsmaßnahmen wird verstärkt eingegangen. Die Orientierungspartner stellen sich vor. Die Eltern werden aktiv einbezogen, die Wichtigkeit der Zusammenarbeit wird verstärkt hervorgehoben.



⁹ Die einzelnen Orientierungsmaßnahmen werden im Kapitel „Orientierungskonzept“ (S.34 – 36) beschrieben.

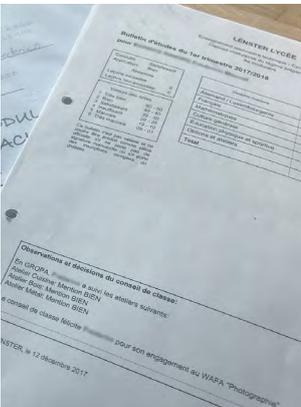
ELTERNGESPRÄCHE

	7P	6P	5P
	<ul style="list-style-type: none"> • Elterngespräche werden am Ende eines jeden Trimesters angeboten. • Das Zeugnis wird vorgestellt (ab zweitem Trimester durch Schüler). • Persönliche Beratungsgespräche werden geführt (Stärken, Entwicklungsbereiche, Zielsetzung...). • Ziele werden gemeinsam mit den Eltern und dem Schüler gesetzt (ab zweitem Trimester). • Das Portfolio wird (im dritten Trimester) vorgestellt. 	<ul style="list-style-type: none"> • Elterngespräche werden am Ende jedes Trimesters angeboten, Zeugnisse werden vorgestellt. • Persönliche Beratungsgespräche werden geführt. • Schüler und Eltern werden nach Berufswünschen gefragt (erstes und zweites Trimester). • Ziele werden gemeinsam mit den Eltern und dem Schüler gesetzt (ab zweitem Trimester). • Das Portfolio wird vorgestellt. • Die Ergebnisse des Interessentests werden vorgestellt (im dritten Trimester). 	<ul style="list-style-type: none"> • Elterngespräche werden am Ende jedes Trimesters angeboten. • Persönliche Beratungsgespräche werden geführt. • Ziele werden gemeinsam mit den Eltern und dem Schüler gesetzt (ab zweitem Trimester). • Das Portfolio wird vorgestellt. • Aktive Orientierungsarbeit (nach Absprache oder mit dem Orientierungslehrer). • Der Avis d'orientation intermédiaire wird (im zweiten Trimester) erstellt und erklärt. • Die Décision de promotion wird getroffen (im dritten Trimester).



ELTERNGESPRÄCHE

Schüler stellen ihre Resultate selbst vor & beschreiben ihren Fortschritt



ZIELSETZUNG

Jedes Trimester werden individuelle Ziele vereinbart

CLASSROOM MANAGEMENT

Um ein qualitativ hochwertiges Classroom Management zu erreichen, müssen wir eine Unterrichts-atmosphäre schaffen, in der die Schüler gerne lernen. Eine Klasse kann nur dann erfolgreich geführt werden, wenn alle Beteiligten kooperieren. Zusätzlich müssen Lehrer ihre Führungsverantwortung wahrnehmen und für eine hohe Beziehungsqualität¹⁰ sorgen.

Im Mittelpunkt steht die Eigenverantwortung der Lernenden, die mit zunehmenden Fähigkeiten ge-

zielt gesteigert wird: Schüler lernen selbstständig Entscheidungen bezüglich ihres Lernens zu treffen und diese auch zu verantworten.

Ein hoher Grad an Autonomie der Lernenden fordert ein durchdachtes Classroom Management. Deshalb müssen ein förderlicher Rahmen, klare Strukturen, Regeln und Rituale gegeben sein, welche kontinuierlich an die wechselnden Anforderungen angepasst werden. Dies wird mit der folgenden Darstellung veranschaulicht.



Quelle: Klaffke (2013). Classroom Management: Struktur im Klassenzimmer. In: Die lernende Schule – Werkstatt 65/2014, (S.7).

In folgenden Kapiteln wird verdeutlicht, wie die formulierten Leitziele und Konzeptbausteine in der alltäglichen Praxis nach dem Konzept des Classroom Managements umgesetzt werden:

¹⁰Die damit verbundene und erforderliche Haltung der Lehrer haben wir ausführlich im „Rollen- und Aufgabenverständnis“ (S. 10) beschrieben.



FÜR BEZIEHUNGSQUALITÄT SORGEN

BEZIEHUNGSKOMPETENZ

Lehrer müssen die Beziehungen zu den Schülern, Eltern und weiteren Partnern differenziert wahrnehmen und positiv gestalten: Lehrkräfte, die fähig sind ihren Schülern mit Wertschätzung, Interesse und Empathie zu begegnen, schaffen die besten Voraussetzungen für das Lernen und die persönliche Entwicklung (Jensen, 2014).

In folgender Darstellung sind die wichtigsten Kompetenzen angeführt, die Voraussetzung für ein hohes Maß an Beziehungskompetenz sind (Klaffke, 2014). Sie dienen uns als Grundlage und Orientierung und können zur Selbstreflexion sowie zu kollegialem Feedback genutzt werden.



Quelle: Klaffke (2013). Klassenführung braucht Beziehungskompetenz. In: Die lernende Schule – Werkstatt 65/2014, (6.6).

EIGENVERANTWORTUNG DER LERNENDEN FÖRDERN



KLASSEN RAT

Die Schüler haben die Möglichkeit, im wöchentlichen Klassenrat Themen vorzuschlagen und bei Entscheidungen mitzuwirken. Es wird kontrovers, lösungsorientiert und im gegenseitigen Respekt diskutiert. Alle Mitglieder sind gleichberechtigt und können ihre freie Meinung äußern. Entscheidungen werden durch Abstimmung getroffen und anschließend umgesetzt.

KOOPERATIONSAUFGABEN

Kooperationsaufgaben sind regelmäßig im Unterricht integriert und stärken den Zusammenhalt. Sie fördern die Entwicklung sozialer Kompetenzen und helfen den Schülern über ihr eigenes Verhalten und/oder das der Gruppe zu reflektieren.



WOCHENPLAN

Der Wochenplan ist ein „organisatorisches Konzept mit verhältnismäßig weitreichenden Folgen für den gesamten Unterricht. Dieses Konzept geht von der didaktischen Erkenntnis aus, dass nicht alle Kinder zur gleichen Zeit die gleichen Arbeiten bewältigen und die gleichen Lernschritte gehen können“ (Claussen, 1991). Jeder Schüler arbeitet an einem individuell abgestimmten Wochenplan, der Aufbau ist vorstrukturiert und enthält folgende Aufgabentypen:

- Pflichtaufgaben, die ermöglichen, neues Wissen zu erschließen und die für alle Schüler verbindlich sind.
- Festigungsaufgaben, bei denen Basiswissen durch Wiederholung gesichert wird.
- Wahlaufgaben, bei denen die Lernenden die Aufgaben auswählen, die sie bearbeiten wollen.
- Freiwillige Aufgaben, ergänzende Aktivitäten und Vorschläge, falls noch Zeit übrig ist.
- Freiraum für eigene Ideen und Interessen.

Alle Aufgaben des Wochenplans werden auf einem Deckblatt eingetragen. Zu den Aufgaben gehören Kontrollkästchen, so können sowohl die Schüler als auch die Lehrer die erledigten Arbeiten kennzeichnen.¹¹



PORTFOLIO

Das Portfolio¹² ist eine vom Schüler erstellte Sammlung gezielt ausgewählter Dokumente und Produktionen, die seine Leistungen in den einzelnen Fächern und die Entwicklung seiner Persönlichkeit aufzeigt. Regelmäßig überarbeitet der Schüler das Portfolio, ergänzt es um weitere Aufgaben und reflektiert über seine Fortschritte. Ab der zweiten Jahrgangsstufe dokumentiert ein zusätzlicher Orientierungsteil seine Zukunftsvorstellungen. Zudem ergänzt das Portfolio das Zeugnis im Elterngespräch, es verbildlicht den individuellen Entwicklungsstand und die Interessen des Schülers.

¹¹ Die Umsetzung des Wochenplans wird im Kapitel „Rhythmisierung des Unterrichts“ (S.24) näher erläutert.

¹² Eine detaillierte Beschreibung des Portfolios ist im Kapitel „Portfolio“ (S.38) aufgeführt.

RAHMENBEDINGUNGEN FÜR KONSTRUKTIVES LERNEN & PROZEDUREN SICHERSTELLEN

LEISTUNGSGRUPPEN

Die Schüler haben, je nach Fach, sehr unterschiedliche Kompetenzniveaus. Sie werden deshalb in den Fächern Mathematik, Deutsch und Französisch in verschiedene Leistungsgruppen eingeteilt, wo sie an Lerninhalten differenziert und in ihrem Lerntempo arbeiten. In jedem Fach werden 3 Leistungsgruppen angeboten:

- Eine Leistungsgruppe für Schüler mit erhöhtem Förderbedarf (*groupe de base*).
- Eine mittlere Leistungsgruppe, in der schwerpunktmäßig Grundwissen und Basiskompetenzen gelernt und gefestigt werden (*groupe moyen*).
- Eine starke Leistungsgruppe, die auf weiterführende Klassen vorbereitet (*groupe avancé*).

Abhängig von ihrem Entwicklungsfortschritt und in Absprache mit den Lehrern, können die Schüler die Gruppe(n) wechseln.

Die Lernaufgaben werden so gewählt, dass diese dem Leistungsniveau der jeweiligen Schüler innerhalb der Gruppen entsprechen. Im Unterricht werden zu jedem Lerninhalt Pflichtaufgaben,

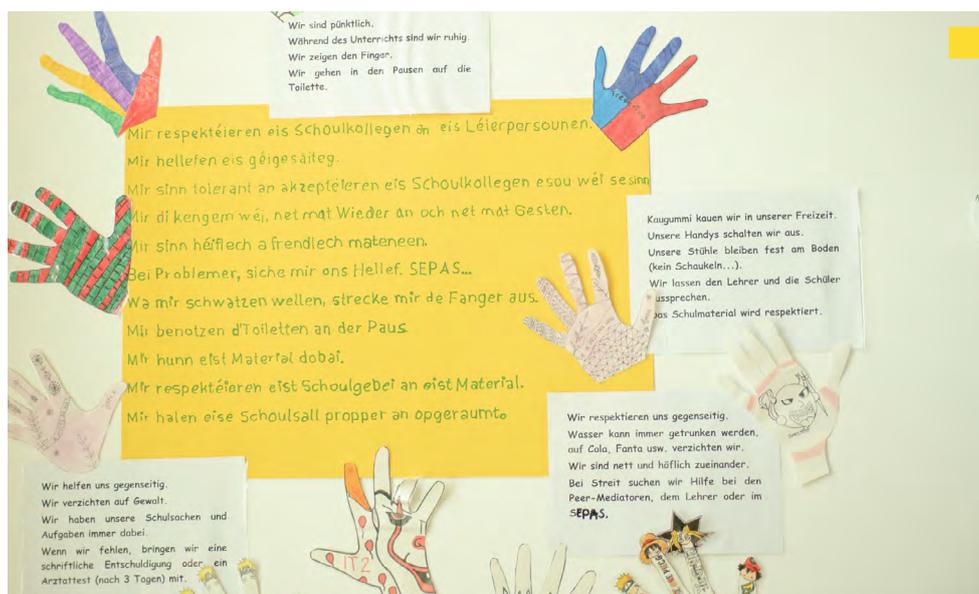
Wiederholungsaufgaben und Wahlaufgaben angeboten. Die Lehrperson hat dabei eine prozessbegleitende Funktion. Besteht ein erhöhter Förderbedarf, wird eine engere Lehrerbetreuung angeboten.

Nach Möglichkeit wird praxisnah und an fächerübergreifenden Projekten gearbeitet. Durch kooperatives Lernen werden die Schüler sowohl in ihren fachlichen Kompetenzen als auch in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung gefördert. Die Schüler der 6e und 5e werden generell in den Leistungsgruppen gemischt.

KLASSENREGELN

Die Klassenregeln sowie die Konsequenzen bei Regelverstößen werden mit den Schülern demokratisch erarbeitet und nach Bedürfnis angepasst. Das Miteinbeziehen der Schüler fördert eine erhöhte Akzeptanz und stärkt das Verantwortungsgefühl innerhalb der Gemeinschaft.

Die erarbeiteten Regeln sind für alle Schüler verständlich, verbindlich, nachvollziehbar und umsetzbar, sie werden klassen- und jahrgangsübergreifend angewendet.



KLARE RAHMENBEDINGUNGEN

Zu Jahresbeginn erarbeiten die Schüler gemeinsam die Klassenregeln



METHODENVIELFALT

Mithilfe unterschiedlicher Methoden werden am Schwerpunkttag die geplanten Themen und die damit verbundenen Inhalte effizient erarbeitet. Die Methodenwahl wird an die Gruppe und an den jeweiligen Lerngegenstand angepasst, sie strukturiert den Lernweg und unterstützt eine differenzierte Arbeit in der Lerngruppe. Zum Einsatz kommen unter anderem Wochenplanarbeit, Projektunterricht, Kooperationsaufgaben, Stationenlernen, Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit.

Anhand dieser aktiven Lernformen reflektieren die Schüler systematisch über sich selbst und die eigenen Lernprozesse. Sie entwickeln ein realistisches Bild ihrer Kompetenzen, setzen sich konkrete Lernziele und lernen ihre Fortschritte zu evaluieren. Dieser Prozess wird anhand des Portfolios ergänzend gefördert und für Außenstehende sichtbar¹³.

Weitere Methoden und detaillierte Beschreibungen ihrer Anwendung befinden sich gesammelt auf der Austauschplattform. Diese werden von den Teammitgliedern kontinuierlich weiterentwickelt und ergänzt.

UNTERRICHTSBEGINN

Bevor die Schüler in ihre Fachgruppen wechseln, bespricht der Klassenlehrer mit ihnen den Tagesablauf und bevorstehende Ereignisse. Zudem werden aktuelle Angelegenheiten geklärt. Der zeitliche Rahmen ist klar begrenzt und wird klassenübergreifend koordiniert.

VERSTÄRKERPLAN

Der Verstärkerplan wird gezielt bei verhaltensauffälligen Schülern angewandt, um grundsätzliche Haltungen

und Verhaltensweisen positiv zu verändern. Ziele werden individuell mit dem Schüler nach einer Selbsteinschätzung festgesetzt und täglich evaluiert. Dabei wird darauf geachtet, kleinschrittige Ziele zu formulieren, die für den Schüler umsetzbar sind, damit er so einen sichtbaren Erfolg erleben kann. Der Blick richtet sich dabei stets auf die Lösung, die erlernbaren Fähigkeiten und nicht auf das Problem (Kreis Borken, 2014). Hierfür gibt es verschiedene Tokensysteme: farbige Punkte, Smileys oder schriftliches Feedback. An jedem Tag wird der Feedbackbogen von den Eltern unterschrieben und durch Bemerkungen, falls erwünscht, ergänzt.

Freitags bespricht der Klassenlehrer mit den Schülern die vergangene Woche. Vereinbarte Konsequenzen werden umgesetzt, ein neues Ziel für die kommende Woche wird festgelegt und auf dem Bogen vermerkt.

ABSCHLUSSFEIER

Am Ende des Trimesters werden die Leistungen und die Erfolge der Schüler während einer jahrgangsintern Abschlussfeier gewürdigt. Für jedes bestandene Modul wird ein Diplom, unter dem Applaus der Jahrgangsguppe, überreicht. Zusätzlich werden spezielle Zertifikate für besondere sportliche, künstlerische oder soziale Leistungen, wie auch für die Teilnahme an außerschulischen Aktivitäten verliehen. Die Diplome dokumentieren die Lernfortschritte der Schüler und sind wichtiger Bestandteil des Portfolios. Freiwillige Präsentationen der Schüler runden die Feier ab.



¹³ Das Portfolio wird den Eltern und auf Wunsch den Peers mehrmals vorgestellt, wie im Kapitel „Zentrale Bausteine des pädagogischen Konzepts“ (S.10 – 16) vermerkt. Im Kapitel „Portfolio“ (S.38) wird beschrieben, welche Dokumente ins Portfolio einfließen und wie dokumentiert wird.

RHYTHMISIERUNG DES UNTERRICHTS

Rituale und feste Strukturen bieten den Schülern Orientierung, Halt und Geborgenheit. Sie sind fest verankert im Ablauf unseres Schulalltags und beeinflussen positiv die Entwicklung der Jugendlichen. Diese förderliche Lernumgebung ermutigt die Schüler, sich persönlich ins Schulgeschehen einzubringen und ermöglicht ihnen, ihre Lernpotenziale zu entfalten. Die daraus resultierende individuelle Vielfalt bereichert die Klassengemeinschaft und beeinflusst die Lernprozesse positiv.

Die gelingende Umsetzung basiert vorrangig auf authentischen und wertschätzenden Beziehungen unter Schülern und Lehrern¹⁴. Es liegt im Verantwortungsbereich der Lehrer, die bereits erwähnten Rituale und Strukturen einzuführen und sie fortwährend mit den Schülern auf die Bedürfnisse der Klassengemeinschaft anzupassen.

- Eine Informationstafel, an der alles angebracht ist, was die Schüler der Klasse direkt betrifft: der Stundenplan, der Plan des Gebäudes, die Gruppeneinteilungen in den verschiedenen Fächern, die Liste der außerschulischen Aktivitäten, administrative Dokumente, Infoblätter, ein Kalender, eine Auflistung der bestandenen Module usw.
- Eine Klassenbibliothek, die den Schülern zu jeder Zeit zugänglich ist, mit persönlichen Lesebüchern, Wörterbüchern, Atlanten, Sachbüchern, aktuellen Zeitschriften usw.
- Ablageflächen (Schränke und Regale), wo Arbeitsmaterialien (Klebstoff, Scheren, Buntstifte, Portfolios, Ordner...) aufbewahrt werden, die frei zugänglich sind und von allen Schülern genutzt werden dürfen.

RÄUMLICHE GESTALTUNG

Alle Klassensäle der *Voie de Préparation* sind nach einem einheitlichen Raumkonzept eingerichtet. Um dieses umsetzen zu können, verfügen alle Räume neben der üblichen Grundausrüstung zusätzlich über:

Jede Klasse verfügt über einen festen Klassensaal, in dem möglichst viele Fächer unterrichtet werden. Er wird von den Schülern fortwährend mitgestaltet, so dass ein persönlicher Bezug entsteht: Plakate zu unterschiedlichen Themen werden angebracht, Schülerproduktionen ausgestellt, Projekte werden visualisiert.



¹⁴ Die erforderliche Haltung der Lehrer haben wir ausführlich in Kapitel „Rollen- und Aufgabenverständnis“ (S.10) beschrieben.



ORDNERSYSTEM

Die Arbeitsdokumente werden von der Projektgruppe aus verschiedenen Unterrichtsprogrammen zusammengestellt und den Schülern als Kopie ausgehändigt. Um deren Handhabung zu vereinfachen, nutzen wir ein klar strukturiertes Ordnersystem.

Die Schüler besitzen einen Archiv- und einen Arbeitsordner, die zu jeder Zeit zugänglich sind: Der Arbeitsordner wird mitgeführt, der Archivordner

wird im Schließfach oder im Klassensaal aufbewahrt. Beide Ordner haben 9 Unterteilungen (ALLUX, MATHE, FRANC, CULGE, GROPA, EDUPH, Projekte, Festigungsaufgaben), die der chronologischen Reihenfolge des Stundenplans Rechnung tragen. Zusätzlich enthält der Arbeitsordner ein Deckblatt mit der Wochenplanübersicht. Im Arbeitsordner befinden sich die aktuellen Arbeitsaufträge aller Fächer. Neue Aufgaben werden hinzugefügt, abgeschlossene Modulabschnitte entfernt und im Archivordner aufbewahrt.

SCHWERPUNKTTAGE

An jedem der drei Schwerpunkttage sind die Schüler klassenübergreifend in Leistungsgruppen eingeteilt¹⁵. Sie arbeiten vorrangig an einem vorgegebenen Fach. Der Unterrichtsablauf ist folgender:

Nach einer kurzen „Morgenrunde“ in der Stammklasse begeben sich die Schüler zu ihrem Fachlehrer. Zuerst werden Lerninhalte und geplante Aktivitäten mit den Schülern besprochen. Der Unterricht wird mit einer Einführung oder einer Wiederholung eingeläutet, gefolgt von einer Übungsphase, in welcher der Schüler sich anhand von geschlossenen Arbeitsaufträgen mit dem Lernstoff auseinandersetzt. Nach kurzer Rücksprache mit dem Lehrer nutzt der Schüler die Zeit bis zur kleinen Pause, um an den Pflicht-, Ergänzungs- und Wahlaufgaben im Schwerpunktfach zu arbeiten.

Nach der Pause wird eine zweite Einführung, eine Vertiefung in der behandelten Thematik oder eine weitere Übungsphase eingeplant. Hat ein Schüler die Pflichtaufträge im Schwerpunktfach erfüllt (*oder hat er bis zum Schluss der dritten Schulstunde am Schwerpunktfach gearbeitet*), so darf er sich weiteren Arbeitsaufträgen zuwenden, die in seinem Wochen-

plan eingetragen sind. Dies sind vorwiegend Aufgaben, die er ohne Hilfe des Lehrers lösen kann, Festigungsaufgaben inklusive. Er kann auf didaktische Materialien zurückgreifen (z.B. *Rechner, Bücher...*), die in den Materialschränken frei zur Verfügung stehen. Sind alle eingetragenen Arbeitsaufträge erledigt, hat der Schüler die Möglichkeit, sich eigens ausgewählten Themen und Interessensgebieten zuzuwenden. In diesem Zusammenhang bieten sich Lernspiele und vor allem individuelle Projekte an.

Natürlich wird der Verlauf eines Schwerpunktmorgens auf den Unterrichtsgegenstand, die Zielsetzung, die angewandte Methodik, die Sozialform und auf die individuellen Fähigkeiten der Schülergruppen abgestimmt.

Am Schwerpunkttag übernimmt der Lehrer die Rolle des Prozessbegleiters, der den Schüler bei seinen Lernaktivitäten individuell unterstützt, ihm differenzierte Unterrichtsaufgaben anbietet und ihm geeignete und effektive Lernmethoden vorstellt.¹⁶ Schüler, die ausführliche Grundkenntnisse in einem Themenbereich haben, dürfen in Absprache mit der Lehrperson als Hilfslehrer agieren, indem sie ihren Klassenkameraden beratend zur Seite stehen.

WOCHENPLAN & FESTIGUNGS-AUFGABEN

Während der Woche arbeiten die Schüler aktiv und selbstständig am Wochenplan und an ihren Festigungsaufgaben. Ihnen steht jeweils die vierte Unterrichtseinheit an den Schwerpunkttagen zur Verfügung.

An einem festgelegten Tag der Woche wird der aktuelle Plan abgeschlossen. Die Schüler haben zwei Stunden Zeit, um noch offenstehende Aufgaben und Verbesserungen zu erledigen. Der methodische Ablauf verläuft routiniert: Vor Beginn des Unterrichts entscheiden die Schüler, in welchen Fächern sie arbeiten wollen. Am Anfang jeder Stunde begeben sie sich zu ihrem jeweiligen Fachlehrer, der ihnen individuelle Hilfestellung anbietet. Beendete Arbeitsaufträge entfernen die Schüler aus der Wochenplanübersicht, sie übertragen die nicht erledigten Aufgaben in den neuen Plan, der am Ende des Morgens ausgehändigt wird. Im Verlauf der Woche schreiben die Schüler neue Aufgaben hinzu.



¹⁵ Ausführungen zu den Leistungsgruppen (Begründung, Schülereinteilung, Arbeitsweise usw.) befinden sich im Kapitel „Rahmenbedingungen für konstruktives Lernen“ (S.22-23).

¹⁶ Im Kapitel „Classroom Management“ (S.17) wird beschrieben, wie der Lehrer eine entsprechende Unterrichts Atmosphäre gestalten kann.

PROJEKTE

Als Methode demokratischen und handlungsorientierten Lernens ist Projektarbeit im Konzept sowie im Stundenplan mit 2 Unterrichtseinheiten pro Woche integriert. Je nach Jahresplanung, Klassenzusammensetzung und festgelegten Themen sind unterschiedliche Projektformen möglich:

- individuelle Projekte
- klassenbezogene Projekte
- jahrgangsbezogene Projekte
- jahrgangsübergreifende Projekte
- Projektstage
- Projektwochen
- Trimesterprojekte



Projektthemen werden im Klassen- oder Jahrgangsteam besprochen und gemeinsam ausgewählt. Jeder Schüler wird dazu ermutigt, seine persönlichen Interessen und seine Kompetenzen mit einzubringen. Aktives Lernen wird dadurch verstärkt gefördert und führt zu ganzheitlichen Lernerfahrungen. Team- und Kommunikationsfähigkeiten werden geschult und schaffen mit der Zeit ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl.

Am Ende jedes Projekts werden die Erkenntnisse und Produktionen einem Publikum (Schüler anderer Klassen, Eltern, Interessenten am Tag der offenen Tür) präsentiert und somit gewürdigt.



ERZIEHUNGS- & BILDUNGSPARTNERSCHAFTEN MIT ELTERN

Voraussetzung einer guten Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein offener, vertrauensvoller und konstruktiver Austausch. Regelmäßig werden Erziehungsvorstellungen und Erziehungsziele lösungsorientiert diskutiert. Die Schüler werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt, die Möglichkeiten zu vielfältigen Selbstbildungsprozessen werden eröffnet. Eine wertschätzende Kommunikation ist entscheidend für eine gelingende und ineinandergreifende Erziehungsarbeit.

Wie die Erziehung soll auch die Bildung zur gemeinsamen Aufgabe werden, die von beiden Partnern verantwortet wird. Die schulische Entwicklung der Jugendlichen wird gemeinsam diskutiert und reflektiert, auf individuelle Bedürfnisse wird eingegangen und Lernhilfen werden, falls erwünscht, angeboten. Eltern werden zudem als aktive Partner angesehen: Sie werden eingeladen, ihr Wissen, ihre Kompetenzen und ihre Interessen in das Schulgeschehen mit einzubringen, um das Bildungsangebot der Schulgemeinschaft zu erweitern.

Folgende vier Schwerpunkte charakterisieren diese Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und verdeutlichen die Umsetzung in der alltäglichen Arbeit:

ERSTER KONTAKT MIT DER VOIE DE PRÉPARATION

An gemeinsamen Elternabenden wird ausführlich über die Organisation der Klassen, der Stundenpläne, der einzelnen Fächer, wie auch über den Verlauf des Wochenplans informiert. Die Eltern entwickeln ein Verständnis vom Schulalltag ihrer Kinder, sowie vom Konzept der *Voie de Préparation*. Grundlegende Informationen sind zusätzlich in einem Handout für die Eltern zusammengefasst und befinden sich auf der Internetseite der Schule. Die Homepage wird ständig um Artikel, Fotos, Klassenprojekte und Neuigkeiten aktualisiert und bietet einen Einblick in das alltägliche Schulgeschehen.

Das Lënster Lycée organisiert jedes Schuljahr einen Tag der offenen Tür. Hier stellen die Lehrer das Konzept der *Voie de Préparation* vor und stehen den Eltern Rede und Antwort. Schüler der Klassen werden an diesem Tag mit eingebunden und stellen einige Arbeiten vor.

An drei weiteren Informationsabenden werden die Eltern der Grundschul Kinder eingeladen. Sie erhalten detaillierte Informationen zur *Voie de Préparation*. Auf Anfrage kann ein interessierter Schüler der Grundschule dem Unterricht einer Klasse der *Voie de Préparation* probeweise beiwohnen.

GESPRÄCHSFORMEN & ANLÄSSE WÄHREND DES SCHULJAHRES

Am ersten Informationsabend wird den Eltern das Handlungskonzept der *Voie de Préparation* des Lënster Lycées vorgestellt. Ergänzend zur Präsentation erhalten sie Flyer mit den wichtigsten Informationen. Weitere Treffen werden bei wichtigen Anlässen wie Klassenprojekten, Orientierungsentscheidungen, Umsetzungen einer Schulreform und anderen organisiert.

Am Ende eines jeden Schultrimesters werden die Schüler mit ihren Eltern zu einem individuellen Gespräch eingeladen. Der Schüler selbst gibt hier Erklärungen zu seinem Zeugnis, die der Lehrer gegebenenfalls ergänzt. Über die persönliche und schulische Entwicklung wird gemeinsam diskutiert. Das Portfolio visualisiert die erfolgten Prozesse. Zusätzlich gibt der Lehrer ein Feedback über die Lernmotivation des Schülers und über sein soziales Verhalten. Je nach Klassenstufe und je nach Zeitpunkt werden Orientierungsvorstellungen diskutiert und Zielvereinbarungen getroffen. Der Klassenlehrer spricht dabei stellvertretend für das ganze Klassenteam und resümiert die Einschätzungen aller Lehrer, die im Vorfeld ihr Feedback an den Klassenlehrer weitergeleitet haben.

Neben den fest eingeplanten Zeugnisgesprächen ist zu jedem Zeitpunkt ein individueller Austausch auf Wunsch eines Partners möglich, sei es als persönliches Gespräch, Telefonat, SMS oder Mail.

Die Meinung der Eltern ist sehr wichtig. Das Konzept soll leben und an die aktuellen Bedürfnisse aller Beteiligten und an die gesellschaftlichen Anforderungen angepasst werden. Deshalb werden die Eltern am Ende des Schuljahres zu verschiedenen Projektschwerpunkten befragt. Die Fragebögen richten sich je nach Schwerpunktsetzung an eine

bestimmte Klassenstufe. Die Rückmeldung fließt anschließend in die Weiterentwicklung des Projekts mit ein, Ergebnisse und abgeleitete Änderungen werden im Folgejahr kommuniziert.

PARTIZIPATION VON ELTERN ALS EXPERTEN

Eine hohe Partizipation der Eltern fördert deren Identifikation mit der Schulgemeinschaft. Sie ist ein Ziel des Konzepts. Eltern werden zu verschiedenen Anlässen gezielt angesprochen und gegebenenfalls in die Unterrichtsorganisation mit eingebunden. Je nach Klassenstufe und Unterrichtsjahr bieten sich verschiedene Kooperationsmöglichkeiten an:

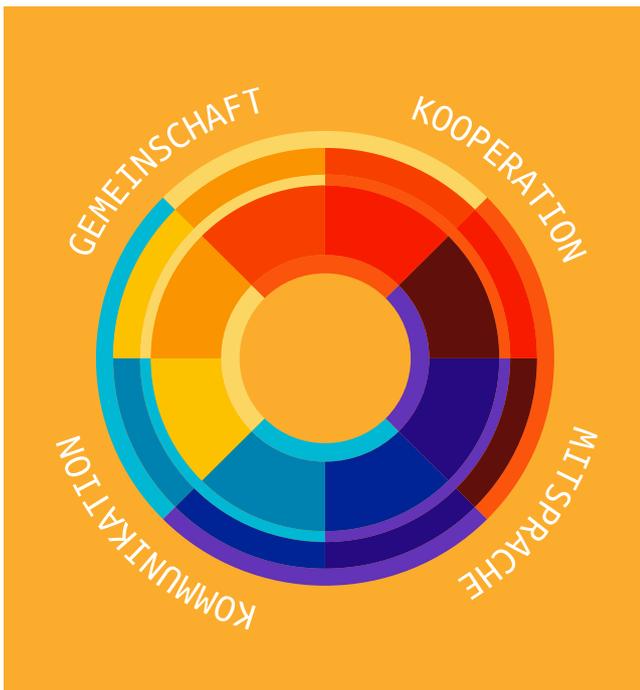
- Mitwirken als Experte bei Klassenprojekten und während der Projektwoche (zum Beispiel Vorstellen eines Themas, einer spezifischen Fähigkeit, der eigenen Berufstätigkeit usw.)
- Begleiten einer Schülergruppe bei einer Betriebsbesichtigung oder einem kulturellen Anlass
- Vermitteln von Schnupperpraktika
- Unterstützen bei Klassenfahrten
- Helfen bei der Organisation und Umsetzung von Klassenfesten (beispielsweise dem Portfolioabend, der Lesenacht usw.)



VIelfÄLTIGE & RESPEKTvolle KUNNUNIKATION

Ein wesentlicher Baustein im vorliegenden Konzept ist der direkte und schnelle Austausch mit Eltern und Schülern. An den Elternabenden werden Kontaktdaten wie Telefonnummern und Emailadressen ausgetauscht und gegebenenfalls aktualisiert. Der Kontakt mit Erziehungspartnern wird sowohl im direkten Dialog als auch über Telefon, WebUntis, Feedbackbögen oder Elternbriefe geführt. Die Form des Austauschs ist dem Gesprächsinhalt angepasst, dabei wird bei sämtlichen Kommunikationssituationen auf einen wertschätzenden Umgang geachtet. Fehlt eine gemeinsame Sprache, die allen Partnern ermöglicht, sich frei auszudrücken, kommt ein Vermittler der Schulgemeinschaft oder ein *Médiateur interculturel* des MENJE hinzu, der simultan dolmetscht oder Briefe übersetzt.





Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft der *Voie de Préparation* lässt sich anhand der Leitlinien des KESCH-Konzepts nach Heidi T. & Kaulfuß R. (2014) wie folgt resümieren:

Gemeinschaft: Alle Eltern fühlen sich als Teil der Schulgemeinschaft wohl, wertgeschätzt und für die gemeinsamen Ziele verantwortlich.

Kommunikation: Die Eltern und Lehrkräfte informieren einander über alles, was für die Bildung und Erziehung der Schülerinnen und Schüler von Bedeutung ist.

Kooperation: Eltern und Lehrkräfte arbeiten gemeinsam kontinuierlich am Erziehungs- und Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler.

Mitsprache: Die Eltern nehmen ihre rechtlich geregelten Mitsprache- und Mitwirkungsmöglichkeiten wahr. Sie können sich auch darüber hinaus in geeigneter Weise einbringen.

KOOPERATION MIT INTERNEN & EXTERNEN PARTNERN

In der *Voie de Préparation* ist die Kooperation innerhalb des Lehrerteams von entscheidender Bedeutung und an vielen Stellen fest im Handlungskonzept verankert. Zusätzlich muss die Zusammenarbeit mit allen schulinternen und mit außerschulischen Partnern gesucht werden. Nach Moegling et al. (2016) ist sie sowohl ein Kriterium für gute Schulen als auch eine Bedingung für ihre Entwicklung. Die Bildung und Erziehung junger Menschen wird nicht mehr in alleiniger Verantwortung der Eltern und der Erzieher gesehen, sondern als gesamtgesellschaftliche Aufgabe begriffen. Die Schule schottet sich nicht ab von der Lebenswelt, sondern setzt sich mit dieser in Beziehung. Das Lehrerteam nutzt die Ressourcen, Erfahrungen und Kompetenzen inner- und außerschulischer Kooperationspartner, deren Gleichwertigkeit Grundbedingung ist. Darüber hinaus bleibt die Selbstständigkeit der Handlungen der Partner auch innerhalb der Kooperation aufrechterhalten. Einige der Kooperationspartner, die aktuell eng mit der *Voie de Préparation* zusammenarbeiten, werden nachfolgend angeführt:

KOOPERATION INNERHALB DES GESAMTEN KLASSENTEAMS

In Anbetracht der Heterogenität der Schüler hinsichtlich ihrer Veranlagungen und ihrer schulischen Leistungen, ist eine angemessene individuelle Förderung

ohne koordiniertes Vorgehen der Lehrer nicht möglich (*tagtäglich zwischen den Lehrern der Schwerpunktfächer und punktuell mit jenen der weiteren Fächer*). Projekte, die sich auf die Lehrpläne der Sprachen, der Mathematik, der Allgemeinbildung, des Schulsports und/oder des Schulfaches Ateliers et Options beziehen, können dem Anlass entsprechend fächerübergreifend durchgeführt werden.

KOOPERATION MIT GRUNDSCHULLEHRERN

Jährlich findet eine Informationsversammlung und, optional, eine Weiterbildung für das Lehrpersonal der umliegenden Grundschulen statt. Die Lehrer werden in ihren Orientierungsentscheidungen beraten und unterstützt, um potenzielle Schüler der *Voie de Préparation* zu identifizieren und sie mit ihren Eltern auf das kommende Schuljahr vorzubereiten. Ein zusätzlicher Austausch ist während des ORIKA-Tages (*Orientatioun fir Kanner*) möglich, an dem die Lehrer mit ihrer Schulklasse (*Cylce 4.1. oder 4.2.*) das Lënster Lycée besuchen.

Die Kooperation mit Grundschullehrern ermöglicht zudem eine direkte Kontaktaufnahme mit den Kindern. Viele Fragen können somit schon im Vorfeld beantwortet werden, so dass der Einschulungsprozess sich später leichter gestaltet.¹⁷

¹⁷ Im Kapitel „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern“ (S.28) wird ergänzend beschrieben, wie wir den ersten Kontakt mit der *Voie de Préparation* gestalten.

KOOPERATION MIT SCHULINTERNEN PARTNERN

Es besteht ein permanenter Austausch zwischen den Lehrern der *Voie de Préparation* und dem Personal des *Service socio-éducatif (SSE)* und des *Service psycho-social et d'accompagnement scolaires (SePAS)*. Entwicklungsbereiche werden gemeinsam analysiert und Perspektiven aufgezeichnet. Bei schulischen wie auch privaten Problemen wird zusammen mit dem Schüler nach Lösungsansätzen gesucht.

KOOPERATION MIT ELTERN

Lehrer und Eltern arbeiten als gleichberechtigte Partner zusammen, durch aufeinander abgestimmtes Agieren erreichen sie die bestmögliche Förderung ihrer Kinder bzw. Schüler. Zudem können Eltern den Unterricht bereichern, indem sie zum Beispiel ihre beruflichen Fertigkeiten im Rahmen eines Schulprojektes einbringen.¹⁸



¹⁸ Weitere Beispiele werden im Kapitel „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern“ unter „Partizipation von Eltern als Experten“ (S.29) gegeben.

KOOPERATION MIT ANDEREN KLASSEN, IN DIESEM FALL DES LËNSTER LYCÉE

Die Zusammenarbeit zwischen sämtlichen Schülern des Lënster Lycée wird gefördert:

- Im Wahlfach sind alle Schüler einer Jahrgangsstufe während einer wöchentlichen Doppelstunde gemischt.
- In der Projektwoche bieten wir bewusst Themen an, die für alle Schüler interessant sein können, so dass heterogene Gruppen entstehen.
- In einem Kooperationsprojekt mit den Klassen des Centre pour le développement Intellectuel (CDI) erhalten die Schüler zusätzliche Unterstützung durch mehrere Sonder- und Sozialpädagogen.
- Mögliche Klassenwechsel in höhere Schulstufen werden gezielt vorbereitet.

KOOPERATION MIT ANDEREN SEKUNDARSCHULEN

Externe Lehrkräfte werden (*ins Lënster Lycée*) eingeladen, um vor Ort das Handlungskonzept zu erleben und mit ihren Anregungen zu bereichern. Interessante Projekte gibt es auch an anderen Schulen; somit können Erfahrungen ausgetauscht, Alternativen aufgezeigt und gemeinsam Lösungen entwickelt werden.

KOOPERATION MIT UNTERNEHMEN

In der Berufsorientierung sind Kooperationen mit externen Partnern erforderlich. Dauerhafte Lernpartnerschaften mit regional ansässigen Unternehmen sind unentbehrlich und ermöglichen, durch Praktika, den Schülern einen ersten Kontakt mit der Berufswelt. Schüler werden während der Schulzeit auf eine anschließende Ausbildung vorbereitet und bei ihrer

Berufswahl unterstützt. Unternehmen werden in die Schule eingeladen um sich vorzustellen, ihnen wird bei der Vermittlung von geeigneten Auszubildenden geholfen. Die Gestaltung dieser Zusammenarbeit ist ebenfalls ein Element des Schulprofils¹⁹.

KOOPERATION MIT WEITERFÜHRENDEN BERUFSSCHULEN

Ob die Berufsausbildung später den Erwartungen entspricht, hängt viel mit der vorangegangenen Orientierung in der *Voie de Préparation* zusammen. Hier erweist sich eine Kooperation mit den Berufsschulen, die den theoretischen Teil der Ausbildung übernehmen, als sehr hilfreich. Verschiedene Lehrgänge werden mit interessierten Schülergruppen auf Anfrage besichtigt, am „Tag der offenen Tür“ werden gezielt Schulen besucht, die Ausbildungsgänge anbieten, welche für betroffene Schüler von Bedeutung sind. Bestenfalls ist den Schülern im Folgejahr dann schon die neue Schule vertraut und der Übergang gestaltet sich leichter. Die praktische Ausbildung erfolgt in einem Betrieb, der den Schülern möglicherweise über vorherige Praktika schon bekannt ist.

KOOPERATION MIT BERATUNGSSTELLEN

Die *Voie de Préparation* ist mit vielen externen Partnern vernetzt. Sie verfügen über spezifisches Wissen und unterstützen die Schule in ihrem Erziehungs- und Bildungsauftrag zusätzlich. Der Austausch mit verschiedenen Berufsberatungsstellen wird gepflegt, die am Ende des *Cycle inférieur* hinzugezogen werden und den Schülern wertvolle Hilfestellung in der Orientierungsarbeit geben. Zudem bestehen Kooperationen mit vielen Partnern, die den Schülern kulturelle Angebote zugänglich machen. Parallel besteht eine enge Zusammenarbeit mit externen Beratungsstellen, wie zum Beispiel dem Jugendamt oder sozialpsychiatrischen Diensten, die Familien oder Schüler betreuen.

¹⁹ Welche Maßnahmen im Detail getroffen werden, kann im Kapitel „Orientierungskonzept“ (S.34-36) nachgelesen werden.



ORIENTIERUNGS- KONZEPT

Die Orientierung in der *Voie de Préparation* wird als kontinuierlicher Prozess gelebt, der in der siebten Klassenstufe beginnt und sich über die *Classes inférieures de l'Enseignement Secondaire Général* hinwegzieht. Die Klassenlehrer, die ihre Schüler in der Regel über diesen ganzen Zeitraum in ihrer Entwicklung begleiten, nehmen eine wichtige Rolle ein und werden kontinuierlich durch interne und externe Partner in dieser Orientierungsarbeit unterstützt. Je nach Unterrichtsjahr variieren die Schwerpunkte des schülerzentrierten Unterrichts, sie können wie folgt zusammengefasst werden:

- In der 7^{ten} Schulstufe (7P) wird die Selbstfindung und Entwicklung von Sozialkompetenzen im Klassenverband gefördert.²⁰
- In der 8^{ten} Schulstufe (6P) steht die Entwicklung des Schülers zu einem verantwortungsvollen Mitglied in der Gesellschaft im Vordergrund. Der Blick nach Außen wird verstärkt, Werte- und Normvorstellungen werden diskutiert, die Fragen nach Anforderungen und Erwartungen in der Gesellschaft behandelt.
- In der 9^{ten} Schulstufe (5P) wird der Unterricht um das Fach ORIFA (*Orientierungsfach*) ergänzt, die individuellen Zukunftsvorstellungen der Schüler stehen jetzt im Vordergrund. Zentrale Elemente der beiden Vorjahre helfen den Schülern, realistische Zukunftsaussichten zu entwickeln. Der Klassen- sowie die Orientierungslehrer bereiten die Schüler im Klassenverband auf weiterführende Schulen oder den Beginn einer Ausbildung vor. Sie betreuen die Schüler individuell in ihren Entscheidungsphasen.

Die Orientierungsarbeit erfolgt durch gezielte, schulische Angebote, die in den folgenden Abschnitten jeweils pro Jahrgang angeführt werden:

7^{TE} SCHULSTUFE (7P)

- Im Regelunterricht lernen die Schüler sich richtig einzuschätzen, Verantwortung zu übernehmen, mit Konsequenzen umzugehen und alternative Lösungsansätze zu entwickeln.
- Arbeit am Portfolio: Selbstfindung und Identitätsentwicklung werden gefördert.
- Die Schüler lernen die für sie relevanten Schulzweige und die Zugangskriterien kennen.
- Am Ende des Unterrichtsjahres wird eine erste individuelle Positionierung vorgenommen. Perspektiven werden diskutiert und eine grobe Zielsetzung wird festgelegt.
- Auf Anfrage der Eltern, Schüler oder Lehrer wird während des Unterrichtsjahres über Reorientierungsmöglichkeiten gesprochen. Im Einzelfall werden Schüler individuell auf einen Klassenwechsel vorbereitet.

8^{TE} SCHULSTUFE (6P)

- Der Regelunterricht wird in gleicher Perspektive fortgeführt, der Werkunterricht verfolgt die gleichen Ziele. Allgemein werden die Anforderungen und die Kompetenzniveaus erhöht.
- Das Portfolio wird um Themen ergänzt, die dem Schüler ermöglichen, sich selbst mit seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Gesellschaft zu verorten. Klare Ziele werden formuliert, diskutiert und überprüft. Die Schüler lernen, ihre eigenen Fortschritte bei der Umsetzung der Ziele zu evaluieren, mit den Ergebnissen umzugehen und Konsequenzen für sich selbst abzuleiten um sie anschließend umzusetzen.

²⁰ Ausführungen hierzu werden im Kapitel „Portfolio“ (S.38) gegeben.

- Die Schüler nehmen an einem standardisierten Interessententest teil, der von der *Cellule d'orientation* durchgeführt und ausgewertet wird. Die Ergebnisse werden am Ende des Unterrichtsjahres und im Folgejahr individuell diskutiert, um ein erstes stärkenbetontes Orientierungsprofil abzuleiten.
- Parallel zum ersten Praktikum der 5P wird das Thema Orientierung auf der 6P erstmals behandelt. Die Schüler lernen spielerisch einige Ausbildungsberufe kennen, sie nehmen sich in Rollenspielen selbst wahr und schreiben einen ersten standardisierten Lebenslauf, der im Folgejahr ergänzt wird.
- Kontakte zu außerschulischen Partnern werden hergestellt (*Maison de l'orientation, Antenne locale pour jeunes...*), das Berufsinformationszentrum (BIZ) wird besucht und Ausbildungsberufe werden vorgestellt.
- Eltern werden innerhalb von Projekten als Partner in den Unterricht eingeladen und stellen ihren Beruf als Experten vor.
- In den Elterngesprächen des zweiten Trimesters wird eine Zielsetzung durchgeführt und erste realistische Berufswünsche werden formuliert.

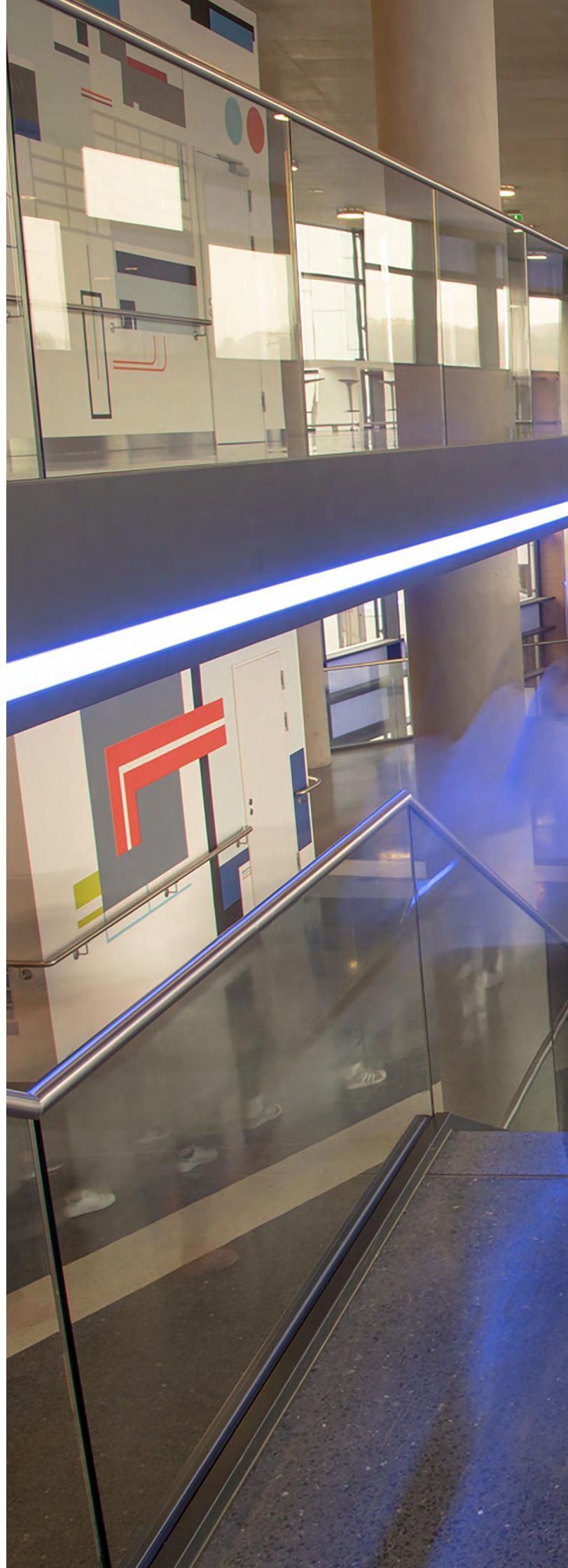
9^{TE} SCHULSTUFE (5P)

- Das Portfolio wird um einen Orientierungsteil erweitert. Hier ordnet der Schüler alle Dokumente ein, die für die spätere Lehrstellensuche / weiterführende Schulstufe von Bedeutung sind²¹.
- Die Eltern werden als Experten dazu eingeladen, ihre Berufe an der Schule vorzustellen. Ergänzend werden Betriebsbesichtigungen organisiert.
- An einem festgelegten Schnuppertag können die Schüler die Arbeitsstelle der Eltern oder Verwandten (*mit Einverständnis der Schule, des Arbeitgebers und der Eltern*) besuchen.
- Die Teilnahme am *Girls' Day & Boys' Day* wird unterstützt.
- Freiwillige Praktika unter Aufsicht der Schule sind in den Abschlusswochen des ersten und zweiten Trimesters möglich.
- Aktivitäten mit außerschulischen Partnern werden organisiert, zum Beispiel *Luxskills, Léierplazendag, Building Games, ...*



²¹ Welche Dokumente das Orientierungsportfolio enthält, wird im Kapitel „Portfolio“ (S.38) erklärt.

- Das Fach ORIFA (*Orientationsfach*) wird von Klassen- und Orientierungslehrer gemeinsam unterrichtet. Bis zum Schuljahresende werden die Schüler auf ihrem Weg zur Berufswahl in Zusammenarbeit mit ihren Eltern betreut. Im Unterricht werden Zugangskriterien zu weiterführenden Schulzweigen oder Lehrberufen erläutert. Wichtige Informationen (*Termine, Lehrstellenangebote, Berufsbilder...*), die zur Entscheidungsfindung beitragen, werden vermittelt. Die persönlichen Dokumente des Orientierungsteils im Portfolio werden verfasst. Die Praktika werden organisiert, betreut und gemeinsam ausgewertet. Reflexionsgespräche werden individuell geführt und berufliche Perspektiven aufgezeigt.
- In der Jahresplanung der 5P sind mindestens 2 Wochen Praktika vorgesehen. Die Schüler erhalten Einsicht in Berufszweige, die sie persönlich interessieren und zu welchen sie mit ihrem Profil später Zugang haben.
- Die Zusammenarbeit zwischen dem *Service Nationale de la Jeunesse (SNJ)*, dem *Antenne locale pour jeunes-Betreuer*, dem Klassenlehrer, dem Orientierungslehrer und den Schülern wird verstärkt und ein vertrauensvoller Umgang geschaffen. Die Schüler lernen das regionale Büro der ALJ kennen und nutzen es ergänzend. Die Schülerprofile sind jedem Partner bekannt, wodurch eine kompetente Beratung über die Schulzeit hinaus gewährleistet ist.
- Innerhalb der Schule wird ein Messetag „Zoom dän Job“ organisiert, an dem alle Schulklassen der Abschlussstufen teilnehmen. Schüler knüpfen Kontakte mit Firmen, die in der Regel Lehrstellen anbieten.
- Die Schule lädt spezifische Arbeitgeber ein, die ihre Firmen präsentieren und praxisorientierte Aktivitäten anbieten.
- Die Schule organisiert Betriebsbesichtigungen.
- Elterninformationsabende werden organisiert, wo die Zugangskriterien weiterführender Schulen, Ausbildungsmöglichkeiten, Lehrstellenangebote und wichtige Termine vermittelt werden.
- In den Elterngesprächen bespricht der Klassenlehrer mit den Eltern, dem Orientierungslehrer und dem Schüler dessen Entwicklung. Realistische Ziele werden formuliert und Informationen zu weiterführenden Schulen und Lehrstellenangeboten gegeben. Ein gemeinsamer Weg wird bis zu Schuljahresende ausgearbeitet.





PORTFOLIO

Das Portfolio ist nach Felix Winter (2004) „eine Sammlung von Dokumenten, die unter aktiver Beteiligung der Lernenden zustande gekommen ist und etwas über ihre Lernergebnisse und Lernprozesse aussagt“. Die Arbeit mit einem Portfolio verfolgt das Ziel, das selbstständige Arbeiten sowie die Reflexion der eigenen Lernprozesse zu fördern. Schüler lernen, eine reflektierende Haltung anhand ihrer ausgewählten Arbeiten anzunehmen und den eigenen Lernfortschritt zu dokumentieren. Das Anlegen des Portfolios erfolgt gleich zu Beginn der 7P, wobei gemeinsame Kriterien und Ziele zur Erstellung festgelegt werden.

Folgende zwei Teile werden anschließend in den drei Jahren der *Voie de Préparation* erarbeitet, ergänzt, vervollständigt und kommentiert.

Der erste Teil ist das Entwicklungsportfolio, welches in zwei Schwerpunkte aufgliedert ist.

- Der erste Schwerpunkt ist die Ausarbeitung eines persönlichen Portfolios. Dieses dient der Selbstregulation und der Eigenreflexion. Die Fragen nach Interessen, Stärken und Schwächen werden gestellt. Perspektiven werden eröffnet und Zukunftswünsche metaphorisch ausgedrückt: Was will ich mal werden? Wo sehe ich mich am Ende der 5P?... Jeder Schüler arbeitet über die 3 Jahre fortwährend an der Erstellung seines Selbstporträts.
- Der zweite Schwerpunkt ist die Zusammenstellung eines schulischen Portfolios, das die Lernprozesse der Schüler und deren Reflexionen dokumentiert. Die selbst ausgewählten, schulischen Unterlagen verhelfen ihnen, ihre eigenen Lernfortschritte wahrzunehmen und ihre erbrachten Leistungen zu analysieren, um sich gegebenenfalls zu verbessern und sich neue Ziele zu stecken.

Zu verschiedenen Anlässen wird das Entwicklungsportfolio präsentiert. Lehrer, Eltern und Mitschüler können den Wissens- und Entwicklungsstand des jeweiligen Schülers anhand der Dokumentationen

begutachten und kommentieren. Diskussionen über Lernprozesse finden somit statt und wertschätzen umso mehr die errungenen Fortschritte des einzelnen Schülers.

Der zweite Teil ist das Orientierungsportfolio, welches das Entwicklungsportfolio ab der 6P ergänzt. In diesem Teil werden relevante Belege über den schulischen Werdegang und die persönliche Entwicklung gesammelt, welche die Schüler bei ihrer Entscheidungsfindung unterstützen. Es umfasst sowohl Informationsmaterial als auch Schulzeugnisse. Ein Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf, Dokumente zu den Praktika und Selbstreflexionen vollenden nachträglich das Gesamtbild des Schülers und bieten ihm wichtige Hilfeleistungen für seine Zukunft.



ERGEBNISSE & ERKENNTNISSE SICHERN

Gemeinsam leben wir das Konzept der *Voie de Préparation*! Die gewonnenen Erfahrungen in der Lehrergemeinschaft und der kontinuierliche interne Austausch im Team liefern uns wichtige Erkenntnisse, die wir zur Weiterentwicklung des Handlungskonzepts nutzen. Die Lehrer treffen sich deshalb wöchentlich in Jahrgangsteams und geben ihr Feedback an die Koordinationsgruppe weiter. Diese setzt sich aus Vertretern der Jahrgangsteams zusammen und trifft sich regelmäßig, um das Handlungskonzept dementsprechend anzupassen. Konzept- und unterrichtsrelevante Dokumente werden erstellt oder bearbeitet und auf einer zugänglichen, internen Austauschplattform gesammelt²².

Des Weiteren ist die Einführung neuer Kollegen enorm wichtig. Sie können im Vorfeld in den Klassen hospitieren, ihnen wird das Konzept im Detail erklärt und sie werden in das bestehende Team integriert. Sie werden dazu angeregt, ihre Berufserfahrungen und Ideen mit in die Konzeptgestaltung einfließen zu lassen. Dieses hohe Maß an Partizipation ermöglicht jedem Kollegen, seine persönliche Identifikation mit dem Konzept nachhaltig zu stärken und seine Lehrerrolle in der Gemeinschaft zu finden. Auf diesem Weg werden das Konzept und die gemeinsame Arbeitskultur kontinuierlich weiterentwickelt und an die Bedürfnisse aller Beteiligten angepasst.

Zusätzlich wird der Austausch mit internen und externen Partnern gesucht. Dieser erfolgt verstärkt in Weiterbildungen und, je nach Partner, mit unterschiedlichen Zielsetzungen. Denkbare Angebote – entsprechend dem aktuellen Stand im Lénster Lycée:

- Informationsfortbildungen für externe Grundschullehrer.
- Hospitationsangebote für interessierte Kollegen.
- Interne Austauschtreffen (*Lehrer der Anschluss-*

klassen, Präsentation auf der Journée pédagogique, Vorstellung auf unserer Journée des Projets).

- Externe Treffen mit Partnerschulen (z.B. Lycée Belval).
- Vorstellung des Konzepts im Rahmen von Weiterbildungen.
- Professioneller Austausch auf Ebene der Schul- und Unterrichtsorganisation.
- Seit 2013 finden zu bestimmten Anlässen gezielte Eltern- und Schülerbefragungen statt, die von der Koordinationsgruppe ausgearbeitet werden. Diese werden von Arbeitskollegen aus anderen Jahrgangsstufen und dem *Service socio-éducatif* (SSE) durchgeführt.
- Bei der Schülerbefragung liegt das Hauptaugenmerk in der 7P auf dem Wohlbefinden und dem alltäglichen Unterrichtsgeschehen, während in der 5P die Orientierung im Mittelpunkt steht. Die Anliegen der Schüler werden ernst genommen und nehmen Einfluss auf die Gestaltung des Unterrichts.
- Anhand der Elternbefragung werden die Eltern und Erziehungsberechtigten als aktive Partner wahrgenommen, ihre Meinungen und Wünsche werden gehört. Die Themen ergänzen jene der Schülerbefragung um eine weitere Perspektive: Mittels ihrer Rückmeldung liefern die Eltern uns ihre Außensicht zum Unterricht sowie eine qualitative Einschätzung unserer Partnerschaft. Die Ergebnisse werden den Eltern vorgestellt und gemeinsam diskutiert.

Diese respektvolle Feedbackkultur aller Partner beeinflusst das Arbeitsklima positiv und sichert eine dynamische Weiterentwicklung des Konzepts.

²² Siehe Kapitel „Zentrale Bausteine des pädagogischen Konzepts“ (S.10 – 32)

AUSBLICK

Für die kommenden Jahre setzen wir uns folgende Schwerpunkte, die wir gemeinsam ausarbeiten. Sie werden nach Bedarf durch weitere ergänzt oder angepasst:

DAS KONZEPT WIRD GELEBT UND FORTWÄHREND AKTUALISIERT

Dieses ist im Alltag implementiert, ein Austausch innerhalb des Lehrerteams findet regelmäßig statt und fördert die Weiterentwicklung. Die neuen Elemente werden an Reflexionstagen innerhalb der Fachgruppe diskutiert, relevante Ideen werden zurückbehalten und mit dem bestehenden Konzept vernetzt.

DIGITALISIERUNG

Die *Voie de Préparation* stellt sich den Anforderungen einer digitalen Zukunft. Der kompetente Umgang mit neuen Medien ist für eine gelingende Integration in die Gesellschaft notwendig, weshalb er gefördert wird. Zusätzlich eröffnen sich neue Unterrichtsmöglichkeiten und Kommunikationswege (zum Beispiel der Austausch mit Eltern via Webuntis...), die gezielt genutzt werden.

PORTFOLIO

Das Portfolio ist Bestandteil des Konzepts und als Unterrichtsmethode sehr vielfältig einsetzbar. Der Aufbau der Sammelmappe, die Umsetzung der Inhalte und seine Einsatzmöglichkeiten werden in den Folgejahren verstärkt erprobt und um neue Elemente ergänzt.

KOOPERATION VDP – CDI

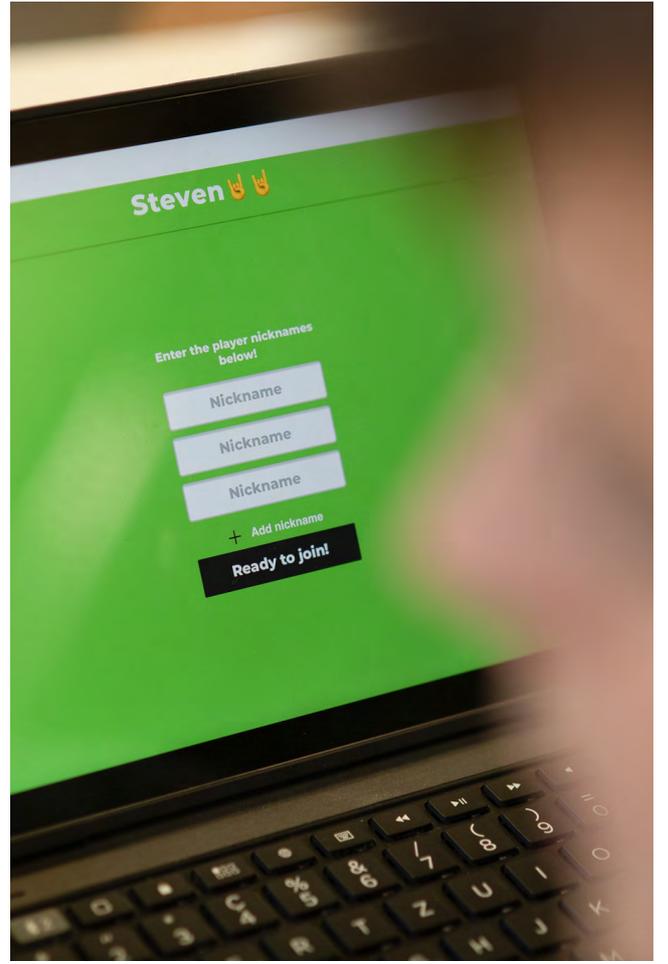
Jede Sekundarschule ist dazu verpflichtet, einen inklusiven Ansatz zu verfolgen, Schüler mit besonderen Bedürfnissen zu fördern und diese in Regelklassen zu integrieren: „*L'approche inclusive, qui permet aux enfants à besoins particuliers ou spécifiques de suivre une scolarisation dans des classes de l'enseignement régulier, est inscrite depuis 1994 dans la loi. [...] Chaque lycée doit élaborer une démarche d'inclusion pour donner aux adolescents et jeunes qui ont un retard mental ou de troubles du comportement, qui présentent des difficultés d'apprentissage ou qui font face à des déficiences visuelles, auditives, fonctionnelles et motrices ainsi qu'à des troubles du langage, ont la possibilité de suivre une scolarisation dans les lycées publics ordinaires.*“²³ Hier kann dieses Konzept einen entscheidenden Beitrag leisten, weshalb die gute und enge Kooperation²⁴ zwischen CDI und *Voie de Préparation* in den kommenden Jahren ausgebaut und vertieft werden soll.

AUSARBEITUNG WEITERER FÄCHER-INHALTE ENTSPRECHEND DEM KONZEPT

In der *Voie de Préparation* stehen in jedem Fach mehrere Schulbücher unterschiedlicher Verlage zur Auswahl. Die jeweiligen Fachgruppen begutachten deren Inhalte und wägen sie mit den Kompetenzanforderungen der unterschiedlichen Module ab. Sie treffen eine Bücherauswahl und erarbeiten ergänzende Lernmaterialien, die sie anschließend dem gesamten Lehrerteam zur Verfügung stellen.

²³ Dieses aktuelle politische Ziel ist unter anderem in folgenden Dokumenten angeführt: Dossier de Presse (01.02.2017) „Une école pour tous - La prise en charge des élèves spécifiques: un dispositif sur 3 niveaux“ (S.4) oder Dossier de Presse (05.07.2017) „La réforme du lycée: une réponse à 12 grands défis pour une meilleure qualification de nos jeunes.“ (S.8)

²⁴ Weitere Informationen zur Zusammenarbeit sind im Kapitel „Kooperation mit internen und externen Partnern“ (S.30) erläutert.



LITERATUR- VERZEICHNIS

Bönsch, M. & Kaiser, A. (2006). Unterrichtsmethoden – kreativ und vielfältig. Basiswissen Pädagogik. Unterrichtskonzepte und -techniken. Schneider-Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler.

Claussen, C. (1991). Wochenplanarbeit in der Grundschule – Möglichkeiten zu markanten Veränderungen der üblichen Unterrichtsplanung. In: Haarmann D. (Hrsg.): Handbuch Grundschule. Band 1: Allgemeine Didaktik: Voraussetzungen und Formen Grundlegender Bildung. Beltz, Weinheim und Basel.

Grünefeld, M. & Schmolke, S. (2011). Individuelles Lernen mit System. Verlag an der Ruhr, Mülheim.

Hattie, J. (2013). Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von „Visible learning“. Schneider Hohengehren, Baltmannsweiler.

Heidl, T. & Kaulfuß, R. (Hrsg) (2014). Leitlinien zur Gestaltung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Schule und Elternhaus. In: Schulversuch AKZENT Elternarbeit. Stiftung Bildungspakt Bayern, München.

Helmke, A. & Helmke, T. (2014). Wie wirksam ist gute Klassenführung? In: Lernende Schule, Heft 65. Friedrich-Verlag, Seelze.

Helmke, A. (2014). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. Klett-Kallmeyer, Seelze.

Herold, M. & Herold, C. (2011). Selbstorganisiertes Lernen in Schule und Beruf: Gestaltung wirksamer und nachhaltiger Lernumgebungen. Beltz, Weinheim/ Basel.

Herold, M. & Landherr, B. (2003). SOL Selbstorganisiertes Lernen. Ein Ansatz für den Unterricht. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler.

Herwig-Lempp, J. (2009). Ressourcenorientierte Teamarbeit. Systematische Praxis der kollegialen Beratung. Ein Lern- und Übungsbuch. Vandenhoeck & Ruprech, Göttingen.

Hühner, G. & Hauser, U. (2012). Jedes Kind ist hoch begabt. Albrecht Knaus Verlag, München.

Jensen, H. (2014). Klassenführung braucht Beziehungskompetenz. In; Lernende Schule, Heft 65. Friedrich-Verlag, Seelze.

Klaffke, T. (2013). in: Lernende Schule 65/2014, S6-8. Friedrich-Verlag, Seelze.

Klaffke, T. (2013). Klassen führen – Klassen leiten. Beziehungen, Lernen, Classroom-Management. Klett-Kallmeyer, Seelze.

- Klippert, H. (2012). *Methoden-Training. Übungsbausteine für den Unterricht*. Beltz Verlag, Weinheim und Basel.
- Kreis Borken, Regionale Schulberatungsstelle (2014). *Verstärkerpläne wirkungsvoll einsetzen*. Borken.
- Mattes, W. (2011). *Methoden für den Unterricht*. Bildungshaus Schulbuchverlage. Westermann, Schroedel, Diesterweg, Schöningh, Braunschweig, Paderborn, Darmstadt.
- MENJE (2017). *La réforme du lycée. Une réponse à 12 grands défis pour une meilleure qualification de nos jeunes*. Dossier de Presse, Luxembourg.
- MENJE (2017). *Une école pour tous - La prise en charge des élèves à besoins particuliers ou spécifiques Un dispositif sur trois niveaux*. Dossier de Presse, Luxembourg.
- Meyer, H. & Terhart, E. (2007). *Guter Unterricht – nur ein Angebot? Interview mit dem Unterrichtsforscher Andreas Helmke*. In: Friedrich Jahresheft 2007 S.62-65. Friedrich-Verlag, Seelze.
- Moegling, K., Hund-Göschel, G. & Hädeler, S. (2016). *Was sind gute Schulen? Konzeptionelle Überlegungen und Diskussionen*. Prolog Verlag, Immenhausen.
- Moosecker, J. (2008). *Der Wochenplan im Unterricht der Förderschule*. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart.
- Mutzeck, W. (2008). *Kollegiale Supervision. Eine Möglichkeit der beruflichen Unterstützung, Weiterentwicklung und Qualitätssicherung* In: Mutzeck W. & Schlee, J. (Hrsg.) *Kollegiale Unterstützungssysteme für Lehrer. Gemeinsam den Schulalltag bewältigen*. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart.
- Nührenbörger, M. & Pust, S. (2005). *Integrierende Lernumgebungen*. In: Christiani R. (Hrsg.) *Jahrgangsübergreifend unterrichten* S.137 – 142. Cornelsen Scriptor, Berlin.
- Rogers, B. (2012). *Classroom Management*. Beltz Verlag, Weinheim und Basel.
- Schlee, J. (2008). *Regeln und Prinzipien für kollegiale Unterstützungsgruppen*. In: Mutzeck W. & Schlee, J. (Hrsg.) *Kollegiale Unterstützungssysteme für Lehrer. Gemeinsam den Schulalltag bewältigen*. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart.
- Winter, F. (2004). *Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen*. Schneider-Verlag, Baltmannsweiler.

NOTIZEN

A series of horizontal dotted lines for writing notes.

